Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 149. Donnerstag, 7. Juni 1894 (Robert). 28. Jahrg.

Die Unabhängigkeit der Richter.

In den Erörterungen, die sich an die eigentümliche Haltung des Berliner Landgerichtsdirektor Brausewetter in dem sogenannten Gummischlauch-Prozeß knüpften, wurde erwähnt, daß ein anderer Landgerichtsdirektor, der voriges Jahr in einer Majestätsbeleidigungssache ein „freimütiges" Urteil verkündet habe, durch die unfreiwillige Versetzung von der Straf- zu einer Civilkammer zu seinem Rücktritt aus dem richterlichen Dienst veranlaßt worden sei. Die „Voss. Zeitung" hatte demgegenüber ausgeführt, daß die Verteilung der Geschäfte unter die Mitglieder eines Landgerichts nicht von einer Verwaltungsinstanz, sondern selbstherrlich von einem richterlichen Kollegium, dem sogenannten Präsidium, erfolge. Das Präsidium besteht aus dem Präsidenten des Landgerichts, den Direktoren und den dienstältesten Räten; dieses Präsidium tritt am Schlusse jedes Kalenderjahres zusammen, um jedem Richter für das nächste Jahr seinen Wirkungskreis in einer Straf-, Civil- oder Handels-Abteilung zuzuweisen; innerhalb des Jahres kann das Präsidium die beschlossene Ordnung nicht umstoßen. Diese von Herrn Lasker erfundenen Garantien erklärt die „Voss. Ztg." für vollständig ausreichend. Den Rücktritt des Herrn Landgerichtsdirektor Schmidt führte das Blatt auf „Ueberfluß an Empfindlichkeit und wohl auch an — Privatvermögen" zurück.

Daraufhin hat Landgerichtsdirektor a. D. Alexander Schmidt der „Voss. Ztg." eine Erkärung übersendet, welche den Hergang der Dinge folgendermaßen darstellt: Als das Präsidium im letzten Dezember zur Geschäftsverteilung zusammentrat, wurde seine (Schmidt's) Enthebung vom Vorsitz einer Strafkammer durch Versetzung an eine Civilkammer „angeregt"; das Präsidium lehnte diesen Antrag ab. Demnächst erbot sich Herr Schmidt außerhalb jener Sitzung freiwillig zur Uebernahme des Vorsitzes einer Civilkammer, und zwar, wie er hinzufügt, „aus Gründen, die ganz und gar außerhalb meiner Person lagen und sich deshalb der öffentlichen Mitteilung entziehen." Zehn Tage später erbat sich Herr Schmidt den Abschied, und dazu bestimmten ihn „die Motive jener Anregung, meine unfreiwillige Versetzung an eine Civilkammer herbeizuführen, die ich unter anderen Umständen als einen Vorzug angesehen haben würde". Herr Schmidt fügt noch hinzu, sein Privatvermögen sei so bescheiden, daß die Pensionirung mit anderen herben Schicksalsschlägen, die seine Familie betroffen, ihn in eine recht wenig günstige materielle Lebenslage versetzt haben.

Durch diese Erklärung wird der „Fall Schmidt" nicht vollständig aufgeklärt. Was Herr Schmidt nur leise andeutet oder ausdrücklich der Oeffentlichkeit entziehen will, verstärkt den Verdacht, daß ihm wegen seines Verhaltens in dem politischen Prozesse Unannehmlichkeiten bereitet sind, die er so schwer empfand, daß er trotz seiner wenig günstigen Vermögenslage seine Pensionierung nachsuchte. Das „Präsidium", d. h. die Mehrheit dieses Kollegiums von richterlichen Amtsgenossen, hat freilich durchaus korrekt gehandelt und den angegriffenen Richter geschützt. Aber aus dem „Schoße dieses Präsidii" war seine unfreiwillige Versetzung beantragt und dieser Antrag aus „Motiven" hervorgegangen, die Herrn Schmidt die weitere richterliche Thätigkeit verleideten. Ob die Anregung zur unfreiwilligen Versetzung vom Präsidenten oder von einem der Direktoren oder einem der dienstältesten Räte ausgegangen, sagt Herr Schmidt nicht; ebenso bleibt es unklar, ob diese Anregung bei dem einen oder andern Mitgliede des Präsidiums Zustimmung gefunden hat. Auch über die Hauptfrage, welche „Motive" die verhängnisvolle Rolle gespielt haben, erfahren wir nichts Bestimmtes. Von offiziöser Seite wurde nämlich versichert, die Versetzung des Herrn Schmidt hat mit dem politischen Prozeß nicht in Zusammenhang gestanden. Das ist insofern richtig, als Herr Schmidt sich nachträglich freiwillig hat versetzen lassen, und zwar aus Gründen, die er in etwas dunkler Weise als „ganz und gar außerhalb meiner Person liegend" bezeichnet. Das offiziöse Dementi kann also dem Wortlaute nach die Wahrheit sagen, und doch können die „Motive", die Herrn Schmidt zum unerwünschten Rücktritt vom Amt bestimmten, sehr wohl mit jenem Prozeß zusammenhängen.

Die Thatsache steht fest, daß Herr Schmidt durch das Vorgehen eines oder mehrerer Kollegen im Präsidium aus dem Amte „herausgegrault" worden ist. Bei dem großen Interesse für die volle Unabhängigkeit des Richterstandes muß die öffentliche Meinung dringend fordern, daß gründlich klargestellt wird, ob bei diesem Vorstoße gegen einen Richter politische Gesichtspunkte mitgespielt haben, ob der Vorstoß aus der eigenen Initiative des oder der Kollegen hervorgegangen oder auf irgend eine Weise von außen „angeregt" worden ist, ob bei den „Motiven" zu jenem Versetzungs-Antrag auf Verstimmungen oder Wünsche in höheren Regionen irgendwie Bezug genommen worden ist. So lange diese Fragen nicht eine befriedigende Antwort gefunden haben, wird sich der Verdacht nicht abweisen lassen, daß Herr Schmidt wegen des Urteils in jenem politischen Prozeß aus dem richterlichen Dienst herausgekommen sei. Wohlbemerkt, kommt hier nur das Urteil, nicht etwa eine bedenkliche Art der Prozeßleitung, wie in dem Fall Brausewetter, in Frage. Für sein Urteil darf der Richter von niemanden behelligt werden, auch nicht von übereifrigen Standesgenossen. Um Aufklärung wird dringend gebeten.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 6. Juni. Die Wahl in Plauen giebt den beteiligten Parteien noch immer Anlaß zu langen Betrachtungen. Meist sind sie aber nicht viel wert, da sie nur auf einen Streit darüber hinauskommen, welche von den „Ordnungsparteien" denn eigentlich an der Niederlage schuld sei. Der eine schiebt es dem andern zu und thut nur entrüstet, daß man ihn verantwortlich machen will. Sie werden alle wohl ziemlich im Rechte sein. Als das Mandat des Herrn v. Polenz für ungültig erklärt wurde, war man allgemein der Ueberzeugung, daß es nun den Socialdemokraten zufallen werde. Es kam ihnen eben schon von rechtswegen bei der vorjährigen Wahl zu; nur durch unberechtigte Eingriffe der Behörden in die Wahlbewegungen waren sie am Siege verhindert worden. Sie hätten ja jetzt durch einmütiges Zusammenhalten aller nichtsocialistischen Parteien noch soeben überstimmt werden können, allein, ob die „Ordnung" mehr davon gehabt hätte, wenn auf diese Weise jemand das Mandat erlangt hätte, der gar keine Mehrheitspartei hinter sich hat, als wenn offen und ehrlich die Partei, die die größte ist, auch das Mandat erhielt, möchten wir bezweifeln. Die Socialdemokratie nimmt nach wie vor an Ausdehnung zu und wir vermögen keinen Nutzen davon einzusehen, wenn diese Thatsache künstlich vertuscht wird. Je klarer sie uns unablässig in der Zahl der socialistischen Abgeordneten vor Augen geführt wird, um so eher darf man noch allenfalls hoffen, daß man den richtigen Weg zur Bekämpfung der Socialdemokratie einschlagen wird. Gerade in Sachsen ist man aber in dieser Beziehung auf dem falschen Wege. Mit Chikanen aller Art, mit Drangsalierungen durch Polizei und Staatsanwalt, mit kleinen Kniffen und Praktiken glaubt man dort noch immer, der Socialdemokratie beikommen zu können. Es empört den Unbeteiligten nicht selten, wie man im „gemütlichen Sachsen" Gesetz und Recht handhabt, wenn es sich um Socialdemokraten handelt. Der Erfolg ist, daß Sachsen den Hauptherd der Socialdemokratie bildet. Nicht allein, daß sie dort von 23 Mandaten 8 innehat, sie ist auch in einer ganzen Reihe weiterer Wahlkreise bereits so stark, daß es nur eine Frage der Zeit ist, wann sie auch dort den Sieg erringt.

Die „Nat.-Lib. Korr." wirft heute einen kurzen Blick auf das Anwachsen der Socialdemokratie seit 1871; sie verweist darauf, daß die Mehrzahl unserer großen Handels- und Industriestädte in die Hände der Socialdemokratie gefallen ist oder sich nur noch mühsam und unsicher hält, also ihr Verlust demnächst ebenfalls zu erwarten ist, und meint: „Man wird zugeben müssen, daß diese Entwicklung düstere Ausblicke für die Zukunft eröffnet." Allerdings, und namentlich, wenn die „Ordnungsparteien" nicht einsehen wollen, daß die Socialdemokratie nicht eine Schöpfung nichtswürdiger „Agitatoren", sondern der socialen Verhältnisse, daher auch allein durch eine Aenderung dieser Verhältnisse wieder aus der Welt zu schaffen ist. Zur Aenderung geschieht aber herzlich wenig, weil die herrschenden Klassen der Reformen bereits überdrüssig sind und in dieser Sache auch die Regierung auf ihrer Seite haben. Alles ernste Hinweisen auf vorhandene Mißstände, alles Eintreten für berechtigte Forderungen der arbeitenden Klassen wird als Untergrabung der gottgewollten Ordnung hingestellt; wenn man auch vielfach nicht mehr an Gott glaubt, so ist Gott doch gerade noch gut genug, die bestehende „Ordnung" in seinen Schutz zu nehmen. Für sociale Reformen eintreten und Socialdemokrat sein, das ist für viele Leute dasselbe. Geschieht einerseits nichts ernstes, um die bereits der Socialdemokratie verfallenen Massen aus deren Netzen zu befreien, so wird durch den passiven oder aktiven Widerstand gegen Maßnahmen zum Schutze des Mittelstandes noch dafür gesorgt, daß auch dieser der Socialdemokratie immer mehr in die Arme getrieben wird. Die Hoffnung, daß doch noch eine durchgreifende Socialreform kommen werde, kann man nach den bisherigen Erfahrungen kaum noch aufrechterhalten, und so bleibt in der That nichts übrig, als „düster in die Zukunft zu sehen". Die Socialdemokratie wächst und wird weiter wachsen. Wenn die besitzenden Klassen sich, wie es ja meist der Fall ist, auf die Armee verlassen, so mögen sie wohl bedenken, daß noch niemals eine Revolution, für die die Zustände reif waren, durch die Armee verhindert worden ist.

* Gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie beginnen sich nun auch die Saalinhaber von Berlin und der Umgegend zu wehren. Am Dienstag hielten sie 252 Mann stark, eine Versammlung ab, in der sie sich mit den Maßnahmen der Brauereien solidarisch erklärten und verpflichteten bei einer Konventionalstrafe von 3000 M. für jeden einzelnen Fall, ihre Säle zu keiner sozialdemokratischen Versammlung mehr herzugeben, falls der Bierboykott nicht bis zum 15. Juni aufgehoben sei oder sich wiederhole. Zugleich verpflichtete sich der Vorstand des Vereins der Brauereien namens seiner Brauereien bei einer Konventionalstrafe von 1000 M., an keinen Wirt Bier zu liefern, welche derartige Versammlungen abhalten lasse. Nur drei der anwesenden Saalbesitzer stimmten gegen die Beschlüsse, aber nur weil sie noch Verpflichtungen eingegangen seien, sobald diese Verpflichtungen gelöst seien, würden sie den Beschlüssen beitreten. Man hofft sämtliche Saalbesitzer, besonders auch die kleinen in den Arbeitervierteln, die vor allem unter dem Terrorismus der Sozialdemokraten leiden, für den Gegenboykott zu gewinnen. Die Sozialdemokraten behandeln das Vorgehen der Saalbesitzer natürlich zunächst mit Hohn. Es kann ihnen aber doch schließlich unbequem werden.

* Liberale Blätter melden, der Bundesrat habe keine Neigung, sich vor seiner bevorstehenden Vertagung über den Reichstagsbeschluß wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes zu entscheiden. An die Annahme sei auch nicht zu denken; die ultramontan-sozialdemokratische Mehrheit habe doch keinen tiefen Eindruck machen können. Es ist ja Mode, über die Mehrheit sich höchst verächtlich zu äußern, bei der man nicht dabei war. Ob etwa der Bundesrat die Steuervorlagen zurückweise, wenn sie ihm von einer „ultramontan-sozialdemokratischen" Mehrheit bewilligt würden.

* Der „M.-P. Korr." zufolge ist man in gutunterrichteten Kreisen der Meinung, daß unter den binnen absehbarer Zeit zu ernennenden Oberpräsidenten auch ein Katholik sein werde. Wenn ein Katholik wirklich in Aussicht genommen ist, so könnte vielleicht der Staatskatholik Graf v. Frankenberg, der als Großgrundbesitzer dem preußischen Herrenhause angehört und von 1871—81 freikonservatives Reichstagsmitglied war, als Oberpräsident von Schlesien in Frage kommen.

* Preußische Fideikommisse. In der Konferenz zur Beratung der Notlage der Landwirtschaft ist eine auf Veranlassung des Justizministeriums zusammengestellte Uebersicht der in Preußen belegenen Fideikommisse überreicht worden. Hiernach betrugen dieselben in

Provinzen	Gesamt-Flächeninhalt Ha.	Ar	Qu.-M.	Gesamt-Grundsteuer-Reinertrag d. Güter. M.
1. Ostpreußen	125 133	98	73	1 000 102,12
2. Westpreußen	79 212	61	27	461 381,04
3. Brandenburg	268 797	94	65	2 462 379,48
4. Pommern	173 314	37	39	2 444 386,03
5. Posen	111 658	42	94	857 776,98
6. Schlesien	462 482	50	03	4 383 036,56
7. Sachsen	115 642	59	52	2 263 846,97
8. Schleswig-Holstein	158 723	52	19	3 607 563,94
9. Hannover	75 186	69	14	1 313 688,50
10. Westfalen	146 826	57	31	2 196 374,47
11. Hessen-Nassau*)	62 651	68	69	809 361,94
12. Rheinprovinz	54 122	97	16	792 109,90
Summa	1 833 753	90	01	22 592 007,93
*) Bezirk des Oberlandesgerichts Kassel	53 886	83	29	601 427,03
Frankfurt a. M.	8 764	85	40	207 934,91
Zusammen	62 652	68	69	809 361,94

Bis dahin hat es hierüber an jeder Statistik gefehlt. Um so dankbarer wird die Uebersicht begrüßt werden.

* Die landwirtschaftliche Ausstellung (im Treptower Park bei Berlin) wurde heute Mittag durch den Prinzen Heinrich in Gegenwart mehrerer Minister und anderer Persönlichkeiten feierlich eröffnet.

* In seinem nichtamtlichen Teile bringt der „Reichsanz." eine längere Auslassung zu der bekannten Zeitungsmeldung, daß die Reservisten künftig keine Entlassungsanzüge mehr bekommen sollten. Nach den bisherigen Bestimmungen, sagt das Blatt, sei der Anspruch auf einen Entlassungsanzug erst im dritten Jahre erworben worden. Alle früher Ausscheidenden, auch die sog. Dispositionsurlauber, seien sonach ausgeschlossen gewesen, auch wenn sie eines Anzugs bedürftig waren. Nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit hätte der Anspruch auf einen Anzug überhaupt nicht mehr erworben werden können (!). Das Kriegsministerium habe nun angeordnet, daß, ganz abgesehen von der Länge der Dienstzeit, jeder Mann, der bei seiner Entlassung eigene Civilkleider oder die Mittel zu deren Beschaffung nicht besitzt, einen Entlassungsanzug erhalten soll. Mannschaften, die zwar Civilkleider oder die nötigen Geldmittel haben, die Kleider aber nicht rechtzeitig zur Stelle schaffen können, wird die Uniform leihweise für den Marsch nach der Heimat mitgegeben. In Fortfall kommt der Anzug nur bei solchen Leuten, die Civilkleider besitzen, „und die übrigens erfahrungsgemäß vielfach den Entlassungsanzug nur dazu benutzen, um ihn baldmöglichst beim Althändler in Geld umzusetzen" (wie viel mag es für diese Galauniformen beim Trödler wohl geben?). Die letztere Kategorie von dem Empfang des Anzuges auszuschließen, sei nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch aus wirtschaftlichen Rücksichten notwendig gewesen. Die Fußtruppen erhielten etatsmäßig immer erst nach 2½ Jahren einen neuen Waffenrock für jeden Mann der Etatsstärke. Eine Kompagnie von 150 Köpfen erhalte danach jährlich 60 Waffenröcke, sie entlasse aber jährlich mindestens 75 Mann. — Was der „Reichsanz." da sagt, klingt im allgemeinen sehr annehmbar; es wird nur darauf ankommen, wie die hier entwickelten Grundsätze gehandhabt werden, und ob nicht noch Härten vorkommen.

* **Hannover**, 4. Juni. In der letzten vertraulichen Sitzung der städtischen Kollegien ist der Beschluß gefaßt worden, den Oberpräsidenten v. Bennigsen zum Ehrenbürger der

---

Die Tochter des Sozialisten.

55 Detektivroman von L. Lynch.

Makofski blieb vor La Croix stehen. „Wenn ich meine Einwilligung zurücknehme, so muß ich dafür eine Buße zahlen, die mir sehr schwer fällt. Ich muß Ihr Haus verlassen, Ihrer Gesellschaft entsagen. Ist Madame Orloff das, wofür ich sie halte, so darf ich ihr nicht trotzen und zugleich hier bleiben. Sie würde mich sicherlich mit Kundschaftern umgeben und Ihr Haus bewachen lassen — das aber wäre Ihr Verderben, Herr La Croix. — Darf ich mich ganz offen aussprechen, ohne zu fürchten, daß Sie mir zürnen?"

„Reden Sie!"

„Madame Orloff, der ich feindliche Absichten gegen mich zutraue, ist mir durch Ihre Freunde Lugos und Crashaw als Anhängerin der Revolutionspartei vorgestellt worden. Ich will nicht fragen, was ihr Zweck dabei war, denn ich glaube, sie zu durchschauen. Sie hegen Zweifel gegen mich."

„Ja, Sie haben recht," rief der alte Mann, „sie mißtrauten Ihnen und fürchteten, daß Sie nicht wirklich Makofski seien, sondern nur eine Rolle spielten. Deshalb brachten sie die Fürstin hierher, in der Hoffnung, sie würde den Betrüger entlarven. Doch trauen sie ihr selbst auch nicht ganz und wenn Sie jetzt zu ihr gehen, wird sie das noch argwöhnischer machen."

Makofski warf den Kopf zurück und lachte. „Sie werden wahrscheinlich denken, daß wir beide Spione sind und sie mich allzu bereitwillig erkannt hat. — Die Entscheidung fällt mir wirklich schwer. Ist die Fürstin meine Feindin und ich fliehe vor ihr, so muß ich dies gastfreundliche Haus verlassen, muß mich abermals verbergen und der Verdacht fällt doch zum Teil auf Sie und Ihre Freunde. Gehe ich dagegen zu ihr, ohne die Gefahr zu scheuen, gelingt es mir, sie zu täuschen oder zu überreden, daß ich ihr Verbündeter sei, so bleibt alles beim Alten, nur muß ich künftig noch mehr auf meiner Hut sein."

Es ward noch manches Für und Wider erwogen und anscheinend gab Makofski in allen Punkten nach. Daß er sein Haus verlassen und sich eine andere Unterkunft suchen müsse, wollte La Croix gar nicht in den Sinn, so riet er ihm denn endlich, er solle zur Fürstin gehen, und dann, um Lugos und Crashaw von seinen redlichen Absichten zu überzeugen und zugleich zu seinem eigenen Schutz, sich in den Bund aufnehmen lassen und fortan mit ihnen zusammenwirken. Ein Mann wie er könne ihnen ohne Zweifel die ausgezeichnetsten Dienste leisten.

Nicht ohne Widerstreben willigte Makofski endlich ein, daß ihn sein Wirt bei der nächsten Sitzung zur Aufnahme in die Brüderschaft vorschlagen solle; nur stellte er die Bedingung, daß er von allem unterrichtet werden müsse, da er sich nicht blindlings verpflichten wolle und mit der Art ihres Wirkens in Amerika gänzlich unbekannt sei. Es dürfte ihm nichts verborgen bleiben.

Die nahe Verwirklichung seines Wunsches machte La Croix glücklich. Als Moina abends an seinem Lager saß und er vor Erregung nicht schlafen konnte, teilte er ihr triumphierend mit, daß Makofski nun bald ganz zu ihnen gehöre und freute sich schon im Geiste, welcher Gewinn der großen Sache daraus erwachsen würde. Sie hörte ihm schweigend zu, denn die Erfahrung hatte sie gelehrt, daß er viel mitteilsamer war, wenn sie ihn ruhig ausreden ließ.

„Es hat lange gedauert bis er einwilligte," erzählte er weiter, „die Leute hier interessieren ihn nur wenig und die Bedrückungen, über welche sie klagen, scheinen ihm geringfügig im Vergleich zu den Leiden, die er in Rußland gesehen hat. Von unserer Politik versteht er nicht viel, aber bald wird ihm ein Licht aufgehen und wenn er die Dinge erst mit meinen Augen sieht, werde ich an ihm einen starken Beistand haben; er ist gerade ein Mann wie ich ihn brauche und kann dereinst meine rechte Hand werden."

La Croix bemerkte nicht, daß während er sprach, sich tiefer Ernst und bittere Enttäuschung in des Mädchens Zügen malten. Sie hatte Hauptmann Fernand von Tag zu Tag mehr schätzen gelernt und gehofft, an ihm einen Freund zu finden.

— — — — — — — — — — — — — — —

„Papa hat mir gesagt, daß Sie sich seinem Kreise anschließen wollen," sagte Moina am nächsten Tage, als sie mit Makofski vor Tische im Wohnzimmer saß und auf ihren Vater wartete.

„Wenn man mich nicht zurückweist," erwiderte er leichthin. „Man wird Nachsicht gegen mich üben müssen; ich bin kein sehr begeisterter Neubekehrter, vielleicht erwärme ich mich später."

„Sie lieben also die Sache nicht?"

„Ich kenne sie kaum."

„Weshalb wollen Sie denn in den Bund eintreten?"

„Weshalb? — Ich glaube wirklich, nur weil die Umstände es so fügen. Ich habe zwar ein warmes Herz für alle Armen und Bedrückten, aber keine sehr starken politischen Ueberzeugungen. Zumeist thue ich es um Ihres Vaters Willen, da ich mich gern an einer Sache beteilige, die ihm am Herzen liegt — und Ihnen."

„Mir?" — sie sah ihn mit blitzenden Augen an. „Sagen Sie nicht, daß mir diese Sache lieb ist — ich verabscheue sie. Früher, ja, da hielt ich sie für heilig und gut; ich war stolz, daß Papa ihr angehörte, ich unwissende Thörin. Mein Vater, mein armer Vater ist jetzt ihr Sklave, einst wird er ihr Opfer sein. Wie eine Schlange hat sie ihn mit ihren Ringen umwunden, sie tötet ihm Leib und Seele.

„Unser häusliches Leben hat sie zerstört, ihm den Sinn verwirrt, den Verstand umdüstert. Sie wird noch sein Tod sein. Oh warum, warum wollen Sie ihr angehören?" Sie hatte vor Aufregung alles um sich her vergessen, jetzt schrak sie plötzlich zusammen und stockte. „Was sage ich," rief sie. „Ich glaube, ich rede im Wahnsinn." Den Blick flehend auf ihn gerichtet, stammelte sie: „Vergessen Sie meine Worte — ich ließ mich fortreißen, ich —"

„Also war das nicht wirklich Ihre Meinung, was Sie eben sagten?"

„Doch, doch, aber —"

„Beruhigen Sie sich, Fräulein La Croix, und seien Sie versichert, daß niemand eine Silbe von dem erfahren wird, was ich soeben vornommen habe. Ich freue mich, Ihre Gesinnung kennen zu lernen. Schenken Sie mir Ihr volles Vertrauen —"

„Nicht, wenn Sie zu jenen gehören."

„Dann, ehe das der Fall ist. Wir müssen noch einmal über diese Angelegenheit reden, gewiß vermag ich Ihnen zu helfen und will es mit Freuden thun. Jetzt aber fassen Sie sich — Ihr Vater kann jeden Augenblick hier sein. Wann können wir unser Gespräch wieder aufnehmen?"

„Heute abend vielleicht, oder —"

Seine Miene verdüsterte sich. „Heute abend bin ich leider verhindert, ich muß ausgehen, ich habe es versprochen."

„Still", sagte sie und lauschte; indem ging die Thür auf und Miles La Croix trat in das Zimmer.

— — — — — — — — — — — — — — —

Es war Moina den ganzen Tag über heiterer zu Mute als seit lange; das Düster um sie her schien gelichtet und sie fühlte sich wunderbar getröstet. Nach Tische zog sich La Croix in seine Studierstube zurück, wo ihm der Hauptmann Fernand eine Weile Gesellschaft leistete. Bald darauf trat letzterer zu Moina in das Wohnzimmer, in der Hand seinen Hut, Handschuhe und einen Spazierstock tragend.

„Wie?" rief sie erstaunt, „Sie wollen sich hinauswagen?"

„Ich muß", sagte er, „es ist keine Gefahr dabei und ich hoffe, früh wieder hier zu sein. Darf ich Sie um eine Gunst bitten?" er zog ein Kouvert aus der Tasche. „Nehmen Sie dies und wenn ich morgen nicht zur Frühstücksstunde einfinde, so entfernen Sie den äußern Umschlag und schicken Sie den Brief, der darin eingeschlossen ist, durch einen Boten an seine Adresse. Erwähnen Sie jedoch Ihrem Vater gegenüber nichts davon, es könnte ihn beunruhigen und er befindet sich ohnehin in sehr erregtem Zustand."

Sie erbleichte, doch nahm sie den Brief, ohne ein Wort zu erwidern.

„Seien Sie außer Sorge," sagte er, meine Sicherheit ist nicht gefährdet, es ist nur eine Vorsichtsmaßregel. Unten wartet ein Wagen, um mich an den Ort meiner Bestimmung zu bringen. Dort kann mir unmöglich etwas zustoßen — und bald bin ich wieder da. Morgen früh geben Sie mir dann mein Paket zurück und alles ist, wie zuvor. Jetzt aber" — er sah sie einen Augenblick schweigend an und reichte ihr die Hand, „denken Sie, ich sei ein Krieger, der in Schlacht zieht und wünschen Sie mir Glück."

Sie ergriff seine Hand und hob den Blick zu ihm empor. „Glück und — Sicherheit wünsche ich Ihnen", sagte sie mit bebender Stimme. Ein Lächeln leuchtete in seinem Antlitz auf, es schien in ihren Zügen wiederzustrahlen.

Als die Hausthür sich hinter ihm schloß, suchte sie ihr Zimmer auf, den Brief fest in der Hand haltend; das Herz war ihr wieder schwer und kummervoll.

An diesem Abend begab sich Miles La Croix schon frühzeitig zur Ruhe. Moina saß still in Gedanken versunken an dem Lager, Stunde auf Stunde verrann, endlich gegen Mitternacht schloß er die Augen und seine regelmäßigen Atemzüge zeigten bald, daß er fest eingeschlafen war.

Desto ruheloser fühlte sich jetzt Moina. Sie stand auf, trat ans Fenster, schob die Vorhänge zurück und sah auf die Straße hinunter. Eine Viertelstunde nach der andern verging und ihre Besorgnis wuchs mit jeder Minute. Von dem Fenster schlich sie wieder an ihres Vaters Lager, ob er nicht erwachen und ihr Auskunft geben würde. — Da öffnete der Schläfer plötzlich die Lippen:

„Nein, sage ich, Sie sind im Irrtum," tönte es deutlich aus seinem Munde. „Er ist ganz offen gegen mich gewesen. Ich weiß, wohin er gegangen ist und er hat mir ihren Brief gezeigt."

„Ihren Brief?" Moina lauschte in atemloser Spannung.

„Woher soll ich wissen, was sie von ihm will. — Er hat mich beauftragt, es Ihnen anzuzeigen — der Mann fürchtet Sie nicht — und was die Fürstin betrifft — was sagen Sie? Feinde, Spione — mit einander im Einvernehmen" — der Schläfer fuhr wild in die Höhe und öffnete die Augen.

Moina wußte, daß er aufgewacht war und sie zu ihm gehen sollte, aber sie rührte sich nicht, es lag ihr wie Blei in den Gliedern. Die Worte: „Feinde, Spione, die Fürstin," klangen ihr fort und fort in den Ohren und ein Gedanke erfüllte sie ganz: „Fernand Makofski, der unter ihres Vaters Dache Schutz vor seinen Verfolgern gesucht hatte, die ihn draußen bedrohten, vergaß die Gefahr, oder trotzte ihr tollkühn, weil die Fürstin Orloff es befahl!"

In diesem Augenblick zerriß der Schleier, der ihr Inneres verhüllt hatte und Moina warf einen tiefen Blick in ihr eigenes Herz. (Forts. folgt.)

Stadt Hannover zu ernennen. Stadtdirektor Tramm begründete diesen Vorschlag mit den Verdiensten, die Herr v. Bennigsen sich im Interesse der Stadt erworben, sowie in Rücksicht auf seine Bemühungen um das Wohl der „Provinz“ Hannover. Herr Bürgervorsteher Geh. Regierungsrat Dr. **Brüel** gab hierauf folgende Erklärung ab:

„Ich beklage tief, daß mit dem Antrage des Magistrats eine politische Streitfrage in die Beratung der städtischen Kollegien ohne Not hineingeworfen ist.

Hätte Herr v. Bennigsen eine besondere Wirksamkeit in städtischen Angelegenheiten entfaltet oder sonst wirklich außergewöhnlich hohe Verdienste um die Stadt sich erworben, so wäre es vielleicht möglich, die Verleihung des städtischen Ehrenbürgerrechts an ihn zu beraten und zu beschließen ohne Berücksichtigung seiner gesamten politischen Stellung und Wirksamkeit.

Daß solches aber der Fall, vermag ich, auch nach den eben gehörten Ausführungen, nicht anzuerkennen, und nach meiner Ueberzeugung wird es, ohne daß es einer nicht erwünschten näheren Erörterung der Einzelheiten hier bedarf, in weiten Kreisen ebensowenig anerkannt werden. In weitem Umfange kann und wird daher diese Verleihung nur aufgefaßt und gedeutet werden als eine Billigung und Belohnung der gesamten politischen Stellung und Wirksamkeit des Herrn v. Bennigsen. Sie gewinnt damit notwendig, wenigstens für Außenstehende, den Charakter einer politischen Demonstration zu gunsten der nationalliberalen Partei und ihres Führers, mag sie von den Antragstellern so gemeint sein oder nicht.

Alle nun, welche mit mir der politischen Stellung und Wirksamkeit der nationalliberalen Partei (wie früher Nationalvereins) und ihres Führers gegenüberstehen, welche diese Wirksamkeit als eine unheilvolle nicht bloß für das hannoversche Land, sondern auch für das gesamte deutsche Vaterland seit Jahrzehnten erkannt haben und noch immer erkennen — und es ist deren Zahl auch heute noch eine große in der Stadt Hannover, wie im ganzen hannoverschen Lande —, können dem gestellten Antrage unmöglich zustimmen und werden durch dessen Annahme sich verletzt fühlen.

Indem ich gegen den Antrag mich erkläre, spreche ich gleich meine Absicht aus, zur Offenlegung meiner Stellungnahme in der Angelegenheit zunächst vor der Bürgerschaft der Stadt Hannover diese meine Erklärung zu veröffentlichen. Ich nehme das in Anspruch als mein gutes Recht, in welchem ich mich dadurch nicht beschränkt erachten kann, daß der Gegenstand in vertraulicher Sitzung beraten wird.

Um jede ungenaue Wiedergabe meiner Worte zu vermeiden, habe ich meine Erklärung schriftlich aufgesetzt und beehre mich, dieselbe dem Herrn Protokollführer zu überreichen, indem ich aller weiteren Beteiligung an der Diskussion mich enthalte, von dem Wunsche geleitet, jeder Kritik über die Person eines hochgestellten Beamten möglichst fern zu bleiben.“

Wie die „Deutsche Volksztg.“ mitteilt, stimmten 12 nationalliberale Bürgervorsteher für, 8 Bürgervorsteher gegen den Antrag Tramm auf Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Herrn v. Bennigsen. Das genannte Blatt fügt noch hinzu: „Um die Verdienste, die Herr Stadtdirektor Tramm Herrn v. Bennigsen zuschreibt, richtig würdigen zu können, sei daran erinnert, daß das Geld zur Herstellung der fraglichen, von Herrn Tramm bezeichneten Bauten zum beträchtlichen Teile aus dem Welfenfonds, dem Privatvermögen der hannoverschen Königsfamilie, entnommen wurde, eine Thatsache, die sowohl Herrn v. Bennigsen, wie Herrn Tramm bekannt ist. . . . .“ — Ob Herr Oberpräsident v. Bennigsen unter sothanen Verhältnissen das Ehrenbürgerrecht annehmen wird?

* **Posen**, 2. Jan. Der zweite polnische Katholikentag welcher hier zusammengetreten ist, hat durch seine zahlreiche Beteiligung bewiesen, welch' großer Glaubenseifer bei uns herrscht. Nicht nur aus der Provinz Posen, sondern auch aus Galizien haben sich zahlreiche Besucher aus allen Ständen eingefunden. Fürsten, Grafen, Edelleute, Gelehrte, hohe Prälaten, Weltgeistliche und Mönche bewegten sich neben Landleuten, die teilweise noch in ihrer originellen Nationaltracht erschienen waren. Nachdem in der Martinskirche eine durch Herrn Weihbischof Likowski celebrierte Andacht stattgefunden, versammelte man sich im großen Saal des Odeum, wo der Herr Erzbischof Dr. v. Stablewski auf einem Throne, umgeben von Gnesener und Posener Domherren Platz genommen hatte.

Mit Gesang wurde die Feier eröffnet, dann begrüßte Prof. Dr. Wicherkiewicz die Bischöfe und die Versammlung. Der Abgeordnete v. Czarlinski, der von der Versammlung zum Präsidenten des Kongresses gewählt worden war, hielt den Eröffnungsvortrag, brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den heiligen Vater und den Kaiser aus, dem ein Hoch auf Herrn Erzbischof Dr. v. Stablewski folgte und dann bat Herr v. Czarlinski den Herrn Erzbischof um den Segen für die Kongreßteilnehmer. Der Herr Erzbischof sagte mit Christi Worten beginnend: „Wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, so will ich mitten unter ihnen sein“ und fuhr dann fort: Wir bekennen hier vor aller Welt, daß wir Katholiken sind und es immer bleiben wollen. Oft zittert mein Herz bei dem Gedanken, daß so viele Seelen mir anvertraut sind und daß ich für sie alle Rechenschaft bei Gott ablegen muß. Doch gebt ihr selber mir die Gewißheit, daß mir diese Pflichterfüllung nicht zu schwer gemacht wird. Wenn ich Euch alle um das Kreuz versammelt sehe — aus allen Ständen — dann denke ich daran, daß wir noch heute an dem Losungswort unseren Vorfahren festhalten, nämlich „Für den Glauben“.

Nachdem der Oberhirt den Segen erteilt, wurde die Versammlung durch zwei eingelaufene Telegramme erfreut. In dem ersten sandte der hl. Vater seinen Segen und betonte, er bäte Gott um die Erleuchtung für die Versammelten, auf daß ihre Arbeiten von Erfolg gekrönt sein mögen. Kardinal Ledochowski depeschierte: „Im Geiste bei Euch, bitte ich den Herrn um seinen Segen für Euch. Ledochowski.“ Die Versammlung sandte sofort ein Huldigungs-Telegramm an den Papst und ein Danktelegramm an den Kardinal Ledochowski. Als Vertreter der galizischen Polen sprach der Philippinermönch Brzezinski aus Krakau. Außerdem begrüßte der Mönch den Herrn Erzbischof als seinen einstigen Schüler. Der Vorsitzende der Versammlung betonte in einer abermaligen Ansprache, daß heute von Polen zwei Brüder anwesend seien: die großpolnischen (Posenschen) und galizischen Polen; der dritte Bruder (Russisch-Pole) müsse stumm bleiben. Anknüpfend an die Anwesenheit zahlreicher Damen hielt Herr v. Chlapowski eine wohl improvisierte Rede mit besonderer Berücksichtigung der Polin. Inzwischen war eine Reihe Begrüßungstelegramme aus der Provinz, aus Westpreußen, aus Krakau, Lemberg, Bochum, Rom usw. eingelaufen.

Den Schlußvortrag der heutigen Versammlung hielt Graf Hektor Kwilecki über „die Notwendigkeit der Katholikentage“. Wie Soldaten um ihre Feldherrn, sind wir hier um unsere Bischöfe versammelt. Aber nicht um zu kämpfen, sondern um uns im Glauben zu stärken. Es wird uns vorgeworfen, daß wir nur die nationale Sache verfechten. Doch ist dies nicht der Fall, denn alle unsere Versammlungen hatten einen katholischen Charakter. Die Katholikentage sind mit Manövern zu vergleichen, in denen die Krieger und ihre Stärke geprüft werden. Die Lage der Katholiken wird immer schwieriger. Der Kulturkampf war ein offener Kampf, aus dem die Kirche wie ein siegreicher Feldherr, wenn auch mit vielen Narben bedeckt, hervorgegangen ist. Jetzt dauert der Kampf versteckt fort. Der heutige Katholikentag sei zusammengetreten, um in erster Linie zu erklären, daß es notwendig sei, daß die Geistlichkeit mehr Einfluß auf die Schule habe, daß nur geeignete Personen Religionsunterricht erteilen, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, daß die Mönchsorden zurückkehren und die Nonnen wiederkommen, um die weibliche Jugend zu unterrichten. Wer diese Notwendigkeit nicht einsieht, kann nicht ein Katholik genannt werden.

* **Stuttgart**, 6. Juni. Die von der Regierung angestrebte Verfassungsrevision ist gescheitert, weil sie die Wünsche fast des ganzen Volkes auf Schaffung einer reinen Volkskammer nicht erfüllt hatte. Da sich aus letzterem Grunde die Parteien ablehnend verhielten, zog die Regierung gestern ihren vorgelegten Entwurf zurück. Dr. Payer, der Führer der demokratischen Partei, gab dabei dem Bedauern Ausdruck, daß es nicht zur Abstimmung gekommen sei; eine Vorlage müsse wiederkommen. Nur die Entfernung der Privilegierten führe zum Ziele. Abg. Groeber erklärte namens seiner Freunde (vom zukünftigen württembergischen Centrum), daß sie beantragt haben würden, daß System der Proportionalwahlen in Beratung zu ziehen, wenn die Beratung des Entwurfs nicht sistiert worden wäre. Heute erfolgte nach 5½jähriger Thätigkeit die gemeinschaftliche Schlußsitzung beider Häuser. Hier verlas der Ministerpräsident von Mittnacht ein Dekret des Königs, welches sagt, nachdem die für den Landtag bestimmten Angelegenheiten, soweit dies nach den Verhältnissen möglich gewesen sei, ihre Erledigung gefunden, werde der Landtag in Gnaden entlassen.

* **Edenkoben**, 5. Juni. Der Prinzregent Luitpold traf aus Würzburg über Speier zu fünftägigem Besuche der Pfalz heute abend um 7½ Uhr hier ein. Die Einwohnerschaft bereitete ihm einen begeisterten Empfang. Vom Bahnhofe fuhr der Prinzregent nach der eine halbe Stunde entfernten Villa Ludwigshöhe, von wo er morgen Landau, am Donnerstag Zweibrücken, am Freitag Kaiserslautern und Neustadt, am Samstag Dürkheim, am Sonntag Speier und Ludwigshafen besuchen wird. Am Montag fährt er nach München zurück.

Ausland.

* In **Pest** ist die Situation immer noch unverändert. Da auch nach einer gestrigen Audienz, die Wekerle bei dem Kaiser hatte, noch nicht bekannt geworden ist, ob dieser den Auftrag der Kabinettsbildung erhalten, so beginnt die zuversichtliche Stimmung der Liberalen zu sinken. Nur so viel scheint heute sicher zu stehen, daß in einem zukünftigen Kabinett Wekerle dessen intimster Freund und stärkste Stütze Szilagyi keinen Sitz haben wird. Könnte Wekerle so leichten Herzens dieses Opfer bringen, so wäre vielleicht die Krisis schon beendet. Ein Kabinett Wekerle ohne Szilagyi bedeutet aber für ersteren eine halb verlorene Schlacht.

* Die **belgische** Kammer hat gestern nach mehrmonatlicher Beratung die Wahlgesetzvorlage im ganzen mit 70 gegen 44 Stimmen angenommen und damit das Werk der Verfassungsumänderung beendet.

* Aus Anlaß der Ernennung Jswolskis zum Minister-Residenten beim **päpstlichen Stuhl** bemerkt das Journal de St. Petersbourg: „Die Bedeutung der Wiederherstellung unserer amtlichen Beziehungen zum hl. Stuhl wird niemand entgehen; sie ist gleichzeitig ein Zeichen der normalen und regelmäßigen Ordnung der Dinge sowie ein Pfand des Friedens und des guten Einvernehmens für die Zukunft Dank den hohen Absichten des Papstes und seinem versöhnlichen Geiste wurde die Wiederherstellung möglich und wünschenswert und erhielt dadurch einen besondern Wert; sie wird, wie wir nicht zweifeln, einen heilsamen Einfluß auf die katholische Bevölkerung des russischen Reiches ausüben, indem sie dazu beitragen wird, bei dem Klerus und seinen Gläubigen jene Gefühle der Loyalität zu erhalten, die ihnen erst kürzlich durch das geistige Oberhaupt der katholischen Kirche in seiner Encyklika an die polnischen Bischöfe empfohlen worden sind.“

— Die italienische Ministerkrisis zeigt noch keinen Ausweg. Der König berief gestern di Rudini und später Zarnadelli zu einer Besprechung über die gegenwärtige Lage.

* In der **chinesischen** Provinz Kirin in der Mandschurei ist ein Aufstand ausgebrochen, der der „Times“ zufolge bereits einen bedeutenden Umfang angenommen. Streitigkeiten zwischen chinesischen Kolonisten und eingeborenen Mongolen gaben Veranlassung dazu. Berittene Räuber, mit Repetier-Gewehren bewaffnet, schlossen sich der Bewegung an und schlugen die chinesischen Truppen in Treffen. Sie haben mehrere wichtige Plätze besetzt, darunter das Sarsing-Arsenal in Kirin, in welchem sich bedeutende Waffenvorräte befinden. 2000 von fremden Offizieren ausgebildete chinesische Truppen sind von Tientsin gegen die Rebellen entsandt worden. Eine britische Flotte wird in Port Hamilton zum Schutz der Ausländer in Corea bereit gehalten.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 7. Juni.

* Verabschiedung. Dem Hauptmann im Niederrhein. Füsilier-Regiment Nr. 39 v. Sack ist der Abschied bewilligt worden.

* Sommertheater. Unserer gestrigen Mitteilung können wir noch ergänzend hinzufügen, daß als erste Vorstellung am Samstag den 9. Juni die Wiener Gesangsposse „Die Näherin“ zur Aufführung gelangen wird.

* In der Reichshalle konzertiert gegenwärtig eine der besten Tiroler Sänger-Gesellschaften und lockt durch ihre vorzüglichen Leistungen allabendlich ein zahlreiches Publikum an. Es ist dies die Sänger-Gesellschaft aus dem Oberinnthal, welche über ein großartiges Stimmmaterial verfügt und sowohl im Solo- als auch im Chorgesang geradezu hervorragendes leistet. Der schöne Sopran des Fräul. Sent'l, der prachtvolle Alt des Fräul. Mirzl und der gewaltige und doch so wohllautende Baß des Herrn Ploner sind Stimmen, wie man sie in solcher Vollkommenheit wohl kaum bei einer Tirolergesellschaft hier gehört hat. — Dazu kommen noch die Zithervirtuosen Herren Ruderer und Bauer und der brillant ausgeführte Schuhplattler des Fräul. Mirzl und des Herrn Wagner. — Niemand sollte versäumen, die Gesellschaft zu hören, deren Programm sich durch die größte Abwechselung und Reichhaltigkeit auszeichnet.

—* Die Ehrengeschenke zur bevorstehenden Jubiläumsfeier der Garde-Jäger in Potsdam bestehen in massiv silbernen Tafelgeräten mit Jagd-Emblemen. Beauftragt mit der Ausführung nach künstlerischen Entwürfen wurde die Firma Joseph Krischer Nachf., Elberfelderstraße 6—8, woselbst die Stücke für Interessenten zur Ansicht aufgestellt sind.

* Verein zur Förderung reiner Hunderassen zu Düsseldorf hält am Freitag den 8. d. M., abends halb 9 Uhr, im Kölnischen Hof, Flingerstraße, seine ordentliche statutgemäße General-Versammlung ab. Der Jahresbericht entwirft ein sehr erfreuliches Bild über die Thätigkeit des Vereins, die sich namentlich darauf erstreckt, edle Rassehunde in Düsseldorf resp. Umgebung zur Verbreitung zu bringen und die Lust und Liebe an der Kynologie zu heben. Im Vordergrunde der Verhandlungen wird jedoch die große Herbstprüfungssuche des Vereins stehen, zu der einerseits bereits ein großes mit Wild gut besetztes Terrain zur Verfügung gestellt wurde, andererseits auch die Dotierung zu den einzelnen Suchen und Nennungen erwarten lassen, daß auch dieses Unternehmen in Jägerkreisen eine ebenso beifällige Aufnahme finden wird, als wie die jüngst veranstaltete Ausstellung hierselbst.

* Am 2. d. M. hielt der Düsseldorfer Pferdezucht-Verein in Rath am Opferhaus seine erste Pferdeschau ab. Es wurden 60 Pferde des schweren kaltblütigen Schlages, ausschließlich von Mitgliedern des Vereins im hiesigen Landkreise gezogen, vorgeführt. Das vorgestellte Material war ein ganz vorzügliches und es ist nicht zu verkennen, daß die Pferdezucht in hiesigem Kreise in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat. Besonderer Erwähnung verdienen die vorgeführten Pferde des Herrn Pet. Küpper zu große Burg bei Rath, welchem denn auch außer namhaften Geldpreisen noch die silberne und eine broncene Medaille, sowie ein Ehrenpreis zuerkannt wurde. Weitere Preise erhielten noch die Herren Schmitz-Ratingen, Joh. Heesen-Himmelgeist, H. Kreuzer-Zeppenheim, Wilhelm Kreckel-Kaiserswerth, P. Poensgen-Haus Garath, Karl Hundgeburt-Haus Buchholz, J. Lennartz Kaiserswerth, Theod. Karte-Rath, Groß-Jlbeck-Gerresheim, P. Gustorf-Stockum und Brüggelmann-Ratingen, außerdem Herr Ringel Gerresheim eine broncene Medaille. Nach der Vorführung fand noch eine Besprechung über Pferdezucht und Verteilung der Preise statt.

]:[Eine stellenlose Magd beging verschiedene Betrügereien, indem dieselbe auf die Namen ihrer früheren Herrschaften in den Läden Waren erschwindelte. Sie wurde gestern verhaftet.

]:[Ein hiesiges Baugeschäft führt für eine Firma in Cleve dort Bauten aus. Am Dienstag ist ein Kommis des Baugeschäfts nach Cleve gereist, hat dort auf Grund eines gefälschten Briefes einen Teil der Bausumme erhoben und ist dann verschwunden. Wahrscheinlich ist er nach Rotterdam zurückgekehrt, woher er vor einigen Tagen erst gekommen war.

]:[Ein Dreher aus Essen wurde gestern verhaftet. Derselbe soll nach Anzeige eines Anstreichers aus Crefeld bei dem vor einiger Zeit in der Nähe von Osterrath stattgehabten Straßenraube beteiligt sein. Der Dreher wurde nach Crefeld gebracht.

]:[Auf dem Rheine ereignete sich gestern Nachmittag ein Unglück. Vier Husaren fuhren in einem Nachen, konnten jedoch nicht rudern. Sie kamen einem Schlepper zu nahe, der Nachen schlug um und alle lagen im Wasser. Einer ertrank, die andern retteten sich.

]:[Einem Beamten wurden gestern abend in leichter Gesellschaft seine goldene Taschenuhr und das Portemonnaie mit 90 M. gestohlen.

]:[In einem Hause an der Elisabethstraße gerieten gestern abend zwei Mägde in Streit, wobei die eine der andern einen Topf heißes Wasser über den Kopf goß. Das Mädchen erhielt erhebliche Brandwunden.

]:[Eine an der Kölnerstraße wohnende Frau ging gestern nachmittag in ein Ladengeschäft, um sich Kaffee zu holen, hielt sich jedoch länger auf, als nötig war. Während der Zeit holte ein Dieb von ihrem Zimmer das auf dem Tische liegende Portemonnaie mit Geld und vom Kleiderhaken den Sonntagsrock ihres Mannes.

]:[In letzter Nacht entstand in der Pempelforterstraße eine Ueberschwemmung, weil der Kanal verstopft war. Die Feuerwehr hatte 2 Stunden Arbeit, auf dem Trottoir einen Damm zu bauen, um das Eindringen des Wassers in die Häuser zu verhindern.

]:[Wegen Diebstahls wurde eine Dienstmagd verhaftet.

]:[Sitzung des Schöffengerichts vom 6. Juni. Spezereihändler Peter von B. verkauft Milch, an dem Gefäße ist jedoch das Schild „Vollmilch“ nicht nach polizeilicher Vorschrift befestigt. Dafür bestrafte ihn das Schöffengericht mit 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft. — Gegen den nicht erschienenen Angeklagten Leonhard W. wurde ein Haftbefehl erlassen. — Der 15 Jahre alte Johann L., bereits wegen Diebstahl mit 6 Monaten Gefängnis bestraft, hat mit seiner jüngeren Schwester einem Kinde auf der Straße acht Mark abgenommen. Der diebische Knabe erhielt 3 Monat Gefängnis. — Der Fuhrknecht Wilhelm van M. hat im Jahre 1892 einen Pferdezügel gestohlen. Da er bisher noch unbestraft ist, so kam er mit einem Tage Gefängnis davon. — Franz W., ein oftmals vorbestrafter Bettler, war heute wieder der Bettelei und Angabe eines falschen Namens angeklagt. Er leugnete und sagte, er habe hausiert. Er wurde jedoch des Bettelns überführt erklärt und zu drei Wochen Haft, wegen Angabe eines falschen Namens zu 3 Tagen Haft verurteilt.

* **M.-Gladbach**, 6. Juni. Leider ist durch das ernstliche Unwohlsein des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. Fischer die auf Sonntag den 10. d. M. in Aussicht genommene Feier der Konsekration der hiesigen Franziskanerkirche unmöglich geworden und auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

* **Elberfeld**, 5. Juni. Einen groben Vertrauensbruch hat hier der langjährige Kassenbote des Bankhauses von der Heydt-Kersten u. Söhne, Hermann Wellner, begangen. Vor einigen Tagen wurde er mit einem 17 000 Mk. enthaltenden, nach Aachen gerichteten Geldbrief zur Post geschickt. Der Brief kam auch an, allein der Empfänger bemerkte sogleich, daß er geöffnet worden war, ließ ihn ungeöffnet liegen und benachrichtigte das hiesige Bankhaus telegraphisch von seinen Wahrnehmungen. Dieses sandte sofort einen Angestellten nach Aachen, der Brief wurde nun geöffnet und man entdeckte, daß 1000 Mark daraus gestohlen waren. Der Verdacht fiel sogleich auf Wellner, denn ihm war der Brief des Morgens früh zur Besorgung übergeben, er hatte ihn aber, wie der Poststempel besagte, gegen Mittag aufgegeben. Wellner war früher Diener bei dem Vater des Freiherrn von der Heydt, des jetzigen Inhabers des Bankhauses und wurde von diesem wegen seiner treuen Dienste im Testament mit 15 000 Mark, während ein Dienstmädchen, seine jetzige Frau, 5000 Mark erhielt. Mit diesem Gelde erwarb sich Wellner hier zwei ansehnliche Häuser. Nach dem Tode des alten Herrn wurde ihm der Posten eines Kassenboten übertragen. Aus diesen Gründen wollte der Freiherr von der Heydt auch Gnade vor Recht ergehen lassen, wenn Wellner ein reumütiges Geständnis ablege, aber dieser versuchte noch, die gekränkte Unschuld zu spielen. Als ihn die Polizei im Gefängnis hatte, gestand er alles ein. Wellner, der im Geheimen spekuliert haben soll, scheint noch Mitschuldige zu haben, denn in derselben Angelegenheit ist ein Agent verhaftet worden. Dem Vernehmen nach werden noch verschiedene andere Personen in die Untersuchung verwickelt werden.

* **Essen**, 5. Juni. Zwischen Essen und Bredeney wurden einem jungen Manne von auswärts, der durch unvorsichtiges Abspringen von der elektrischen Straßenbahn unter den Wagen geriet, beide Beine abgefahren. Der Verletzte starb bald darauf im Krankenhause.

* **Altendorf**, 5. Juni. Die Frau des auf „Amalia“ wohnenden Fabrikarbeiters F. goß gestern nachmittag Petroleum in das verglimmende Herdfeuer. Es entstand eine Explosion und im Nu stand die unvorsichtige, erst 28 Jahre alte Frau in Flammen. Auf ihren Hilferuf eilten die Nachbarn herbei, aber die Unglückliche war schon ganz besinnungslos und mit Brandwunden bedeckt — die Kleider waren total verbrannt. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus Berge-Borbeck an; hier verstarb die Frau infolge der erlittenen Brandwunden diese Nacht. Dieser Vorfall ermahnt wiederum dringend zur Vorsicht im Gebrauch des Petroleums, das zum Anzünden des Herdes oder Ofens oder zum Entfachen des Feuers überhaupt nicht benutzt werden soll. Alle paar Tage wird dieses bei vorkommenden Unglücksfällen von den Zeitungen gepredigt, aber was hilft's; der Leichtsinn der Frauen und Mädchen achtet der Abmahnungen nicht.

* **Oberhausen**, 5. Juni. Im benachbarten Meiderich ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Während der Nachmittagsschicht auf Zeche Westende waren mehrere mit Abteufen beschäftigte Hauer auf Schacht II mit dem Legen von drei Schüssen beschäftigt, und stiegen dann, um das Losgehen der Schüsse abzuwarten, auf einer etwa acht Meter langen Leiter in die Höhe. Hierbei verlor der zweite von unten seinen Halt, fiel auf den letzten, und beide stürzten gerade in dem Augenblick hinab, als die Schüsse losgingen. Durch die bedeutende Erschütterung und die umherfliegenden Gesteinsmassen wurden die Aermsten so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Siegen**, 5. Juni. Siegener Bankprozeß. Die heutige Sitzung begann früh 9 Uhr. Dieselbe fing an mit der Vernehmung des angeklagten Kaufmann Franz, der den Angeschuldigten Brüggemann und Kölsch bei den ihnen zur Last gelegten Vergehen Beihülfe geleistet habe und sie zu denselben vorsätzlich bestimmt haben soll. Franz giebt einen Ueberblick über seine Geschäftsverhältnisse, er giebt zu, daß sein Kredit beim Bankverein bereits 1890 überschritten war, stellt auch nicht in Abrede, die Bankdirektoren ersucht zu haben, auch weiterhin für ihn Wechselaccepte zu geben. Die Schuld beim Bankverein belief sich nach und nach auf 1 Million. Er bleibt bezüglich der Anstiftung, die er bestreitet, dabei stehen, daß Brüggemann es war, der zu ihm kam und ihn zur Ausstellung von 11 Scheinwechseln im Betrage von rund 750 000 M. aufforderte und ihm Namen und Ziffern diktierte; sodann habe ein Schreiber bei Franz die Wechsel ausgestellt. Weiterhin erzählt Franz umständlich, daß Brüggemann ihn durch fortgesetzte Einwirkung zum Börsenspiel in Wertpapieren veranlaßt habe. Er, Franz, habe schließlich nachgegeben und Brüggemann damit beauftragt. Als Verluste entstanden, habe ihm Brüggemann drei Rechnungen über etwa 41 000 M. zur Anerkennung vorgelegt. Später sei er noch einmal zu ihm gekommen und habe eine Aufstellung des Franz'schen Vermögens angefertigt. In derselben figurierten gewaltig hohe Summen als Passiven (eben die Beträge, die Brüggemann im Auftrage des Franz verspielt haben will), und als Franz davor zurückschrak und die Anerkennung dieser Vermögensnachweisung verweigern wollte, habe Brüggemann mit dem Ruin der Firma Fuchs u. Co. gedroht. Da sei er, Franz, weich geworden und habe, nur um nicht die unschuldigen Teilhaber von Heinrich Fuchs hineinzureiten, den so ungünstigen Vermögensnachweis unterzeichnet. Franz stellte also die Sache so dar, als ob ihm das Saldo durch Brüggemann zu Unrecht belastet und als ob er nachträglich durch Drohungen gezwungen worden wäre, dieses Saldo anzuerkennen. Bezüglich der Differenzgeschäfte behauptet Franz, daß es alles Lieferungsgeschäfte in Getreide gewesen wären. Vielfach habe er das Getreide auch abgenommen, vielfach, so im Jahre 1892, um größere Verluste zu vermeiden, das Geschäft rückgängig gemacht. Die Absicht, von vornherein auf Lieferung zu verzichten, wodurch erst der Begriff „Differenzgeschäft“ begründet würde, lag ihm fern. Brüggemann behauptet zur Frage der dem Franz angeblich aufgedrungenen Geschäftsnachweisung, daß Franz dieselbe im Original selbst angefertigt und daß von diesem Original durch den Bureaubeamten Hans Ullmann Abschrift genommen worden sei; diese Abschrift soll es sein, die dem Gerichtshofe vorliegt und deren Abfassung Franz dem Brüggemann zuschiebt. Franz giebt nun zu, einmal eine Bilanz aufgestellt zu haben, dieselbe sei aber auf rätselhafte Weise verschwunden.

* **Bonn**, 5. Juni. Der Tagelöhner Theodor Aust wurde heute morgen aus dem hiesigen Arresthause geschlossen nach Köln verbracht, um im dortigen Zuchthause die über ihn verhängte 15jährige Zuchthausstrafe wegen Ermordung der Therese Nolden zu verbüßen.

* **Aachen**, 5. Juni. Dieser Tage brachte der Jserlohner Kreisanzeiger folgende Mitteilung aus Aachen: „Unsere Stadt durcheilt wie ein Lauffeuer das Gerücht, daß am vergangenen Mittwoch ein Herr aus Jserlohn einen englischen Geistlichen, der seit 3½ Jahren in der hiesigen Irrenanstalt interniert gewesen, mit Hülfe des Königl. Polizeipräsidiums befreit habe. Leider bestätigt sich die Nachricht, daß es in unserem Jahrhundert noch möglich war, einen geistig völlig intakten Menschen, der nur, um Luftwechsel zu genießen, hierher kam, länger als volle 3 Jahre im Irrenhause festzuhalten.“ Es handelt sich hierbei um die von Alexianerbrüdern geleitete Alexianer-Anstalt Mariaberg. Die Direktion derselben erläßt mit Bezug auf den Vorfall nunmehr folgende Erklärung: „In betreff der sensationellen Mitteilung in Nr. 123 des Jserlohner Kreisanzeigers vom 1. Juni d. J. erklärt die unterzeichnete Direktion: Die Befreiung aus der hiesigen Irrenanstalt betrifft die hiesige Alexianer-Anstalt. Der betreffende englische Geistliche ist auf Grund eines Attestes eines preußischen Kreisphysikus als Geisteskranker in unserer Anstalt verpflegt worden. Das Attest spricht sich dahin aus, daß der Kranke längern Anstaltsaufenthaltes bedürfe und daß derselbe gemeingefährlich sei. Der Geistliche ist auch jetzt noch geisteskrank, es kann somit keine Rede von einer rechtswidrigen Freiheitsberaubung sein. Die amtliche Untersuchung wird hoffentlich wohl bald Aufklärung geben darüber, auf wessen Betreiben und aus welchen Motiven der Kranke in so sonderbarer Weise aus der Anstalt abgeholt worden ist. Alles weitere behalten wir uns vor bis nach Abschluß der amtlichen Untersuchung. Die Direktion der Alexianer-Anstalt Mariaberg. Dr. Capellmann, Sanitätsrat, dirigirender Arzt. O. Bank, Generalrektor der Alexianer. P. Overbeck, Rektor der Anstalt Mariaberg.“

* **Bacharach**, 4. Juni. Eine unerhörte Roheit hat sich, laut „Cobl. Vztg.“, in der Nacht von Samstag auf Sonntag dahier zugetragen. Es wird nämlich in Bacharach die Fronleichnamsprozession zehn Tage nach dem Feste gefeiert. Die Katholiken von Bacharach geben sich die größte Mühe, dieselbe recht feierlich zu gestalten. Die Altäre werden schon am Abend vorher aufgebaut und alles soweit als möglich fertig gestellt. Rohe Menschen haben nun den Rheinaltar in der Nacht auf das Schändlichste beschmutzt. Die Thäter sind noch unbekannt und werden es am Ende auch bleiben, wie wir das ja erlebt haben bei der Zertrümmerung der Kruzifixe auf St. Werner, sodann bei dem letzten Attentate auf unsern Herrn Pastor. Man spricht von einem Zusammenhang zwischen dem Schimpfen auf katholische Gebräuche und diesen bodenlos frechen Streichen.

Aus Kunst und Leben.

Benefiz-Konzert des Herrn Musik-Direktors H. Willemsen.

o-o Düsseldorf, 4. Juni.

In die Direktion des Abends hatten sich die Musikdirektor Willemsen und Kapellmeister Kohn geteilt, Herr Willemsen hatte sich für den 2. Teil des Abends die Vorführung seines neuen Werkes „An die Freiheit“ vorbehalten, Herr Kohn dagegen leitete den 1. Teil. An der Spitze des Programms stand die Festouvertüre in Esdur von Tausch. Es darf gewiß nicht allein dem Umstande, daß sie seit längerer Zeit nicht zu Gehör kam, vielmehr der sorgfältigen Interpretation des Herrn Kohn, bei dem klaren Hervortreten der Themen gleich in der Einleitung zugeschrieben werden, daß sie ungemein fesselte. Von edler Erfindung und einheitlicher Faktur, voll Wärme der Gedanken in blühendem, von Uebertreibungen sich fernhaltendem Orchesterkolorit ist die Ouvertüre den vornehmsten ihrer Art an die Seite zu stellen. Sie ist eins von den Werken, welches man immer lieber gewinnt, je öfter man es hört; auch für die Ausführenden gehört sie zu den Kompositionen, in welche man sich nicht genug hineinspielen kann, um in vollem Erfassen hier und da etwas wärmer, erregter zu werden wie bei der Gmoll-Stelle, später bei dem Laufe der Violinen, auch der Stelle in Esmoll, sowie bei dem festlich jubelnden Schlusse mit den Fanfaren. Die Fest-Ouvertüre ist als op. 6. bei Hugo Pohle in Hamburg erschienen, namentlich auch die vom Komponisten selbst arrangierte Ausgabe zu 4 Händen kann nicht warm genug empfohlen werden. — Das innige, gesangreiche Andante aus der Cdur-Symphonie von Steinhauer, welches sofort bei der Gesamtproduktion des gediegenen Werkes vor einiger Zeit durch seine edle Schlichtheit, seine klare Form und den wohlgelungenen Ausbau in dem anmutenden Orchesterklange allgemeinen Beifall fand, gewann sich heute bei der liebevoll hingebenden Ausführung des Orchesters viele neue Freunde. — Smetanas Bekanntschaft wurde in der letzten Saison mit der Ouvertüre zur verkauften Braut gemacht, seitdem erwarb sich Herr Kohn das Verdienst, auch die symphonische Dichtung „Mein Vaterland“ vorzuführen, in welcher der Komponist in seiner Originalität, seiner Ungesuchtheit sich stets einfach klar, natürlich zeigt, fern von jeglichem Schwulst sich auf das Notwendigste beschränkt. Dem Werke liegt durchgehend ein böhmisches Volkslied zu grunde, dessen eigentümliche Behandlung bald in Dur, bald in Moll an unsere klassischen Vorbilder erinnert. Interessant sind die Unisono-Stellen der Violinen. Großen Reiz gewähren die dynamischen Kontraste. Das beigegebene Programm ist eigentlich nicht erforderlich, auch ohne ihm nachzuspüren ist die Musik sehr wohl zu verstehen. Besonders wirkungsvoll ist die Schilderung der Stromschnellen im Laufe der Moldau. — Zwischen diesen Orchesternummern trug Herr Clemens Kaufung aus Lübeck drei Lieder und die Cavatine aus Faust von Gounod, sowie unmittelbar darauf folgend das Preislied aus dem ersten Aufzuge der Meistersinger, und zwar unter Klavierbegleitung, ohne irgend welche Ermüdung vor. Er dokumentierte hiermit die große Ausdauer seines bedeutenden Stimmmaterials, über welches souverän zu verfügen er sich bei Gounod recht angelegen sein ließ. Von den Liedern liegt ihm das Liebesglück von Sucher besonders gut, auch mit dem Vorsatz von Maase fand er vielen Beifall; dessen „erstes Lied“ ihm wohl nicht bekannt ist, da er es sonst gewiß auch an Stelle der Grammann'schen Komposition gewählt haben würde. Herr Kaufung erfreut sich einer seltenen Stimme, die mit Interesse in dem weiteren Verlaufe ihrer Ausbildung verfolgt werden wird.

Das Hauptwerk des Abends, der Triumphgesang von Willemsen wurde bei der zweiten Wiedergabe unzweifelhaft mit erhöhtem Interesse aufgenommen. Vieles trat noch bedeutender hervor, in der Ausführung nicht gerade in den Chorleistungen, welche unter anderen Voraussetzungen sich erheblich werden steigern lassen, um so größeren Reiz gewährte das durchweg glänzende Orchesterkolorit. Hervorragend ist der Reichtum an charakteristischen Motiven, an ganz neuen Klangkombinationen, dabei getragen von seltener Kontinuierlichkeit des Ganzen. Ganz ungemein charakteristisch ist das Motiv in dem ersten Chore „Wir sind da“, ebenso in dem Höllenchore „Der Sieg ist unser“. Ausnehmend gut gelungen ist ferner in allen Schlangenwindungen die Zeichnung Asmodels, der gerecht zu werden Herr Reineke sich mit allem Fleiße angelegen sein ließ. Herr Kaufung wird die von ihm creierte Partie des Immanuel, wenn das Werk jetzt die Runde durch die Konzertsäle macht, wohl beibehalten. Dem Genius der Freiheit wurde diesmal Fräulein Ida Neuburg, soweit nur in ihren Mitteln stand, bestens gerecht.

Der Kampf der Finsternis gegen das Licht hat immer bestanden. Ihn musikalisch zum Ausdruck zu bringen, ist ein dankbarer Vorwurf. Herr Willemsen hat ihn in prägnanter Form in einem Gusse selten gut gelöst und damit die musikalische Litteratur wertvoll bereichert. — Die Zwischenspiele und Ueberleitungen sind sämtlich einheitlich in Gedanken gut getroffen. Das Erscheinen wie das Verschwinden der Höllengeister ist lebhaft vor das geistige Auge gezaubert, ebenso plastisch das Erstrahlen des Lichtgottes, „der Sieg. „Aber der Herr herrscht allmächtig“. Alles in allem läßt sich der erste, sehr günstige Eindruck, wie er gewonnen und zum Ausdrucke gebracht wurde, zum bleibenden Ruhme des Komponisten nur bestätigen.

Vermischtes.

* Magdeburg, 6. Juni. Eine Frau beging hier eine Verzweiflungsthat, deren Grund nach der Angabe des Ehemannes in der Schuld der Frau zu suchen sein soll. Sie begab sich mit ihren vier Kindern nach dem Kleinen Werder, hier ließ sie erst die beiden ältesten Kinder im Alter von sechs und acht Jahren von der steil nach der Elbe abfallenden Verladerampe ins Wasser, dann wurde das dritte Kind hineingestoßen, hierauf folgte die Frau mit einem Kinde auf dem Arm. Der Bootsmann eines unterhalb des Thatortes vor Anker liegenden Fahrzeuges war durch das Geräusch der fallenden Körper aufmerksam geworden, es gelang ihm, die beiden ältesten Kinder zu retten, auch die Rettung des dritten Kindes gelang ihm, während die Mutter mit dem jüngsten Kinde den Tod in dem jetzt ziemlich hohen Wasser der Elbe fand.

* Halle a. d. S., 4. Juni. Auf der Eisenbahnstrecke Teicha-Trotha unweit Halle ereignete sich gestern abend ein schweres Unglück. Ein von einer Festlichkeit in Gutenberg zurückkehrendes Fuhrwerk der hiesigen Müllerschen Brauerei mit acht Personen passierte in dem Augenblick einen Bahnübergang, als ein Personenzug heranbrauste. Die Lokomotive fuhr mitten in den Wagen hinein. Die Pferde und der Führer, ein junger Mensch, sind mit leichten Verletzungen davongekommen, desgleichen ein Eisendreher und dessen Braut von hier. Verstümmelt und sofort getötet wurden die Arbeiter Robert Lohse und Klemm, schwer verletzt die Arbeiter Paul Lohse und Max Klepzig, leichter verletzt der Bierbrauer Hück. Der Zug nahm die Verletzten auf und brachte sie bis Trotha, wo denselben der erste Verband angelegt wurde. Die Schwerverletzten wurden dann nach der hiesigen königl. Klinik geschafft, die Toten nach dem Leichenhause in Trotha übergeführt. Es steht noch nicht fest, ob die Schranke geschlossen war oder eigenmächtig geöffnet worden ist. Der sofort in Haft genommene Bahnwärter behauptet, die Schranke geschlossen zu haben.

* Sonderburg, 6. Juni. Nach Ausführung eines Manövers auf der Außenreede passierten gestern nachmittag 3 Uhr die Panzerschiffe „Baden", „Bayern", „Sachsen" und „Württemberg" die Brücke am Hafen Alsensund in der Richtung nach Norden. Die Brücke war um drei Pontons erweitert, die Panzerschiffe „Bayern" und „Württemberg" rammten jedoch die Brücke an und beschädigten dieselbe erheblich, die Schiffe selbst erlitten keinen Schaden. Das Publikum war rechtzeitig gewarnt worden. Verletzt wurde niemand. Durch eine Notbrücke wurde der Verkehr wieder hergestellt.

* Posen, 6. Juni. Nach amtlicher Mitteilung sind in den letzten vier Tagen in Warschau 20 Erkrankungen an Cholera und 9 Todesfälle, im Gouvernement Warschau 28 Erkrankungen und 12 Todesfälle, im Gouvernement Plock 18 Erkrankungen und 9 Todesfälle, im Gouvernement Radom 13 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen. Aus der Grenzstadt Mlawa wurden weitere Cholerafälle nicht gemeldet. Das Gouvernement Warschau wurde gestern für verseucht erklärt.

* Myslowitz, 5. Juni. An Cholera sind bis jetzt 15 Personen erkrankt, gestorben sind sechs. Die Seuche ist hier nur in dem Hause des inzwischen verstorbenen Lumpensammlers Michallik aufgetreten. Die Krankheit ist durch eine Landstreicherin, die aus dem Kreise Bendzin in Russisch-Polen hierher kam und in jenem Hause übernachtete und erkrankte, eingeschleppt und auf drei in diesem Hause wohnende Familien übertragen worden. Die hohe Sterblichkeitsziffer ist wohl auf die schlechten Ernährungs- und Lebensverhältnisse der von der Seuche befallenen Personen zurückzuführen. Durch Anschläge wird besonders vor dem Wasser des verseuchten Grenzflusses Przemsa gewarnt.

* Recht schmeichelhaft. Ein Bauer hat soeben einen Herrn aus dem Wasser gezogen. Herr: „Und wißt Ihr auch, wen Ihr gerettet habt? Euren neuen Gutsherrn!" — Bauer: „Ah — döss macht nix — döswegen reut's mi doch net!"

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten d. Bl. Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen. Ferd. Kraus in Neuß „Fördervorrichtung bei schwingenden Plansieben."

Gebrauchsmusterschutz-Erteilungen. W. Büschgans in Neuß „Vorrichtung zum Halten der Bücher auf nur zum teil gefüllten Bücherbrettern und in Schränken." — Ferd. Welchert in Düsseldorf „Säge mit Rohrsteg." — Max Stern u. Co. in Düsseldorf „1. Mantel mit Wulstkanten und Querfädeneinlage für Preßluftreifen, 2. Elastisches Schutzband für Preßluftreifen."

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

§† **Berlin**, Donnerstag, 7. Juni. In den letzten Tagen dieser Woche finden zwischen Vertretern des preußischen Ressorts und der großherzoglich hessischen Regierung in Frankfurt am Main Verhandlungen über die Fortführung der Main-Kanalisation statt. Insbesondere sollen hierbei die Interessen Hessens und Frankfurts in Einklang gebracht werden.

†* **Brüssel**, Donnerstag, 7. Juni. Die Polizei hat am Südbahnhof zwei von einem Anarchisten zum Bewahren aufgegebene Koffer beschlagnahmt. Dieselben waren mit Dynamitpatronen und Revolvern gefüllt. Der Anarchist, welcher verhaftet wurde, soll einer Londoner Gruppe angehören.

☉ **Rom**, Donnerstag, 7. Juni. In parlamentarischen Kreisen spricht man von einer Weigerung des Königs, die Entlassung Crispis anzunehmen. Man scheint mehr an eine Kammerauflösung zu glauben und an eine Verständigung mit Zanardelli, Bacchelli und Corretto. Jedenfalls ist es sicher, daß Crispi mit der Neubildung beauftragt wird.

Neuß, 7. Juni. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleiner 13,90, 1. Qual. engl. Aussaat 13,40, 2. Qual. 12,90. Roggen, 1. Q. 11,30, 2. Qual. 10,30. Hafer 15,00. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 50,—. Roggenstroh 21,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 44,00, Rüböl faßweise 45,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 98,00. Kleien per 50 Kilo. 4,40

Köln, 6. Juni. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 14,50—15,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50 B., fremder 14,00—15,50 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 11,20, Gerste 00,00, Hafer 00,00. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 10 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 00 Sack Hafer. Heu M. 8,00—10,00, Roggenstroh 4,50, Weizenstroh 4,00 die 100 Kilo.

Düsseldorf, 7. Juni. Rheinst. 2,34 — 0,03. Wind SW. Therm. + 13. Barom. 27—8.

Mannh., 6. Juni.	4,16 — 0,09	Coblenz, 6. Juni.	2,45 — 0,05
Mainz, 6. Juni.	1,50 — 0,04	Trier, 6. Juni.	0,58 — 0,07
Bingen, 6. Juni.	2,04 — 0,02	Köln, 6. Juni.	2,45 — 0,07
Caub, 6. Juni.	2,27 — 0,06	Ruhrort, 6. Juni.	1,88 — 0,12

Meine Frau

ist schon längst von dem teuren Bohnenkaffe abgekommen und bereitet mir jeden Morgen den gesunden, wohlschmeckenden und billigen Kathreiner Malz-Kaffee. Halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Kneipp Malzkaffee ist die beste Mischung.

— Bei der Deutschen Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover waren im Monat April 1894 zu erledigen: 1655 Anträge über M. 2,301,370 — Versicherungs-Kapital; das Vermögen erhöhte sich von M. 54,850,000 — auf M. 55,818,000. — Von Errichtung der Anstalt (1878) an bis zu Ende April 1894 gingen ein: 244 809 Anträge über M. 278,969,370. — Versicherungs-Kapital. Der Zweck der Anstalt ist: 1) Wesentliche Verminderung der Kosten des Militärdienstes, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Nur Knaben unter 12 Jahren finden in dieser Abteilung Aufnahme. 2) Versicherung von Kapitalien — fällig bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder bei früherem Ableben — mit neuen Kombinationen, welche sehr ernster Beachtung wert sind und welche die Anstalt als Mittel zu besonders vorteilhafter und sicherer Kapitalanlage empfiehlt.

Für Jedermann! Wie wird polierten Möbeln der Glanz und das neue Aussehen erhalten, und wenn sie es verloren, wie wird es ihnen wiedergegeben? Das sind Fragen, an deren Lösung sich schon tausende erfolglos versucht haben. Tausende von Politurpräparaten sind schon erfunden worden, viele werden noch immer angepriesen und gekauft mit dem einzigen Erfolg daß der Käufer sein Geld los wird. Nunmehr aber werden alle Klagen verstummen, denn die Politurfrage ist vollkommen gelöst seit der Erfindung von **Schanfs Möbel-Glanzpolitur.** Dieselbe giebt tropfenweise aufgetragen und mit einem leinenem Lappen leicht verrieben, den abgeblaßtesten polierten Flächen einen neuen, hochfeinen und höchst dauerhaften Glanz wieder, und hindert, vermöge ihrer eigenartigen Zusammensetzung das Eindringen des Holzwurms und der Motten in Polstermöbel. Wer sich einmal von den eminenten Vorzügen von **Schanf's Möbel-Glanzpolitur** durch den Gebrauch und ihre überraschenden Erfolge überzeugt hat, wird nie mehr auf irgend ein anderes Präparat zurückgreifen. Schon viele Kenner und Fachleute haben sich mit höchster Anerkennung über die neue Erfindung ausgesprochen. **Schanf's Möbel-Glanzpolitur** ist ist allen größeren Droguerien, Material- und Farbwaren-Handlungen zu haben.

Ein prächtiges
Mädchen
angekommen.
P. Phil. Kriegers und Frau.
Hubertine, geb. Cafitz.
Düsseldorf, den 6. Juni 1894.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbene Ehefrau
Magdalena Bendheuer,
geb. Heuser,
findet **Freitag, den 8. Juni, morgens 9 Uhr,** in der Marien-Pfarrkirche (Südpempelfort) statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Zuverlässiger 703
Ackerknecht mit gut. Zeugnissen gesucht.
Mörsenbroich 33.



Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass meine liebe Tochter, unsere gute Schwester
Josepha Schlüter,
heute durch einen sanften, unerwarteten Tod von ihren langjährigen Leiden erlöst wurde.
Um stilles Beileid bitten
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Witwe A. Schlüter, geb. Broux,
Aug. Schlüter,
Lilly Schlüter.
R. I. P.
Düsseldorf, den 5. Juni 1894.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 8. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Gneisenaustr. 26 aus; das feierl. Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 1/2 9 Uhr in der Derendorfer Pfarrkirche. Alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen, werden gebeten, diese Anzeige dafür zu nehmen.

Einladung zur General-Versammlung des Marienschul-Vereins

auf **Mittwoch, den 20. Juni 1894, nachmittags 5 Uhr,** in der Aula der Marienschule.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlage der Jahresrechnung und Entlastung des Rendanten,
3. Ergänzungswahl des Kuratoriums,
4. Wahl der Rechnungs-Revisoren pro 1894/95 und
5. Bestimmung der Beiträge außerordentlicher Mitglieder.

Das Kuratorium.

Ausschreiben.
Hafenbau-Düsseldorf.

Für die Hafenbauten im neuen Rheinhafen zu Düsseldorf sollen nachbenannte Arbeiten und Lieferungen in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Los I.

Lieferung von vollkantigem oberländischem Holz zu Balken, Dachkonstruktion und Fachwänden des Niederlagegebäudes und Zoll-Revisionsschuppens, zusammen:

rd. 1000 cbm Tannenholz und
„ 6 „ Eichenholz.

Los II.

Bearbeiten, Verlegen und Aufschlagen der Balken, Dachkonstruktion und Fachwände, sowie Liefern und Bearbeiten der Dachschalung, Dachhäuschen, Dachfenster usw. zusammen
25000 lfd. m Holzbearbeitung,
4500 qm Schalung,
40 Stück Dachhäuschen mit Fenster usw.

Die Bedingungen, Zeichnungen und Verdingungsanschläge können auf dem Hafenbaubureau, Akademiestraße 5 eingesehen, auch daselbst gegen Zahlung von 5 Mark für jedes Los in Empfang genommen oder gegen Einsendung des Betrages, unter Beifügung von 0,50 Mark für Postbeförderung bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt, gebührenfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Donnerstag, den 21. Juni ds. Js.

für Los I **vormittags 11 Uhr,** für Los II **vormittags 11 1/2 Uhr** dem Hafenbaubureau einzureichen, woselbst um diese Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet. Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Düsseldorf, den 31. März 1894.

617 **Der Oberbürgermeister.**

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 12. Juni 1894, nachmittags 3 Uhr,

wird bei der Wirtin Witwe Küpper hierselbst der diesjährige Grasaufwuchs der nachbenannten Fürstlich von Hatzfeldt'schen Wiesen in Losen öffentlich an den Meistbietenden verkauft und zwar:

1. 12 Lose in den langen Banden,
2. 24 Lose im Haswinkel,
3. 5 Lose im Haferkamp.

Calcum, den 5. Juni 1894. 684

Die Fürstlich Hatzfeldt'sche Rentei.

Wiesen-Verpachtung.

Montag, den 18. Juni 1894, nachmittags 4 Uhr,

läßt Herr Karl Gustav Vollmer zu Hilden in dem Gasthofe „zur Krone" beim Wirte August Gressard:

32 Morgen Wiesen an der Neumühle und 10 Morgen Wiesen auf dem Clef, Gemeinde Hilden, in den üblichen Parzellen zur diesjährigen Benutzung

öffentlich verpachten.

Benrath, den 4. Juni 1894.

683 **Jüssen, Notar.**

Gras-Verkauf zu Rahm.

Der diesjährige Graswuchs auf cirka 95 Morgen Wiesen der Rittergüter Bokum und Remberg wird am

Dienstag, den 12. Juni d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr,

im Saale der Wirtin **Witwe Charge** zu Rahm in Parzellen auf Kredit versteigert.

Heltorf, den 25. Mai 1894.

628 **Gräflich von Spee'sche Rentei.**

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 2. Juni. Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Frdr. Kleinheuer, Ruhrthalstr. Den 4. Hubertina, T. d. Abdeckers Ludwig Stock, Ratherstr. Den 30. Mai. Karol. Frieda, T. d. Tagel. Karl Peters, Bergerstr. Den 1. Juni. Bernh. Wilh., S. d. Kutsch. Peter Mildenberg, Bilker Allee. Marg. Herm. Kath., T. d. Wirtes Wilh. Laufs, Ratingerstr. Den 5. Mai. Hrch., S. d. Fabrikarb. Anton Weber, Llerenfeld. Den 4. Joh. Luise, T. d. Versicherungsbeamten Oskar Petersilge, Kronprinzenstr. Den 3. Antonie Maria Magdalena Rudolfine, T. d. Tagel. Hub. Maaßen, Kornelliusstr. Joh. Hub., S. d. Bäckers Jos. Schmitz, Hamm. Den 4. Paul Rich. Gottlob Aug., S. d. Kolonialwarenhdl. Rich. Aisch, Lindenstr. Den 5. Maria Gertr., T. d. Secr.-Assist. b. d. Prov.-Verwaltung Wilh. Mindergan, Ellerstr. Den 4. Kornel. Paul Max Hub., S. d. Kaufm. Max Rolshoven, Fürstenwall. Den 3. Ernst Karl Frdr., S. d. Dekorationsm. Wilh. Dahlhaus, Karlsstr. Den 1. Hrch. Theod., S. d. Tagel. Theod. Allrath, Blücherstr. Den 30. Ludw. Herm. und Ernst Wilh., Zwill. d. Schrein. Herm. Eckardt, Kornelliusstr. Den 5. Juni. Jos., S. d. Zuschneiders Hrch. Serres, Herzogsstr. Den 2. Maria Elis., T. d. Tagel. Jos. Sauer, Thalstr. Den 29. Mai. Aug. Gertr., T. d. Anstr. Aug. Bachmann, Bachstr. Anna Joh. Mechtilde, T. d. Cigarrenhdl. Hrch. Janssen, Neußerstr. Den 28. Wilh. Frdr. Leo, S. d. Konditors Wilh. Roßmüller, Luisenstr.

Gestorbene.

Den 5. Juni. Franz Schiffer, o. G., 72 J., Wwr., Himmelgeisterstr. Elis. Martin, 1 J. 6 M., Düsselthalerstr. Josepha Schlüter, o. G., 33 J., led., Gneisenaustr. Christine Strauß, geb. Klug, 70 J., Ehefr., Bilker Allee. Den 3. Karl Herwartz, Maurer, 33 J., led., Ackerstr. Den 6. Anna Barnstein, 11 J., Duisburgerstr. Maria Gerlach, 1 J. 7 M., Bogenstr. Den 5. Joh. Kautz, 7 M., Sternstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2. u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

1 3/4 Morgen Garten

nebst Wohnung, große Scheune, vorzüglich für Gemüsebau oder Gärtnerei geeignet, Martini zu vermieten. 699

Heinrich Spickschen,
Crefeld, Gartenstraße 15.

Gasthof-Verpachtung.

Der altrenommierte Gasthof „Zum Rosenbaum" in Gerresheim ist per 15. Oktober cr. zu vermieten. Reflektanten belieben sich zu wenden an die

Germania-Brauerei,
Dortmund.

Endgültig am 21. und 22. Juni cr. schon Ziehung der
375 000. Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M. 90 000.
Geldgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000, 2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500, 50 mal 600, 100 mal 300, 200 mal 150, 1000 mal 60, 1000 mal 30, 1000 mal 15 M.
Weimar-Lotterie, Ziehung bestimmt vom 16. bis 18. Juni cr.,
per Los 1 M., 11 Lose 10 M. Hauptgewinne M. 50 000, 20 000, 10 000, 5000 2c.
Lotterie des Helenen-Kinderheim Pyrmont, Zieh. am 11. u. 12. Juli c. per Los 1 M., 11 Lose 10 M.
M. 40 000 Hauptgew. M. 10 000, 3000, 2mal 1000 2c. 2c. bar.
Liegnitzer Kirchenlose à 1 M. — **Detmolder Pferdelose** à 1 M.
Frankfurter Pferdelose à 1 M. — **Rote Kreuzlose** à 3 M.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Nur noch wenige Tage.
Eden-Theater.
Heute Donnerstag, abends 8 Uhr:
Elite-Vorstellung.
Sonntag:
4 Uhr. **2 Monstre-Vorstellungen.** 8 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr: Schüler und Kinder **halbe Preise.**

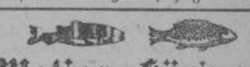


Orig.-Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Graf Azzaglio's Abenteuer in den Ruinen v. Castro. Phantastische Pantomime mit geheimnisvollen Erscheinungen und Verwandlungen. Anwendung elektr. Licht-, und Feuer-Effekte.
Das Moment-Verschwinden eines lebenden großen Pferdes samt Kutscher.
Aërolithe, die in der Luft Velociped fahrende Dame. Die geheimnisvolle Post zwischen Düsseldorf und Paris. Die Geistertafel. Die Zauber-Caraffe.
Hydrea, der im Wasser schwimmende lebende Menschenkopf. Das rätselhafte Haupt des Cagliostro.
Der rätselhafte Fisch-Mensch Kolling
9 1/2 Uhr. **aus St. Francisco.** 9 1/2 Uhr.
Z. letzt. Male! **Kolossaler Lacherfolg!** Z. letzt. Male!
Auftreten des großartigen Ventriloquisten der Gegenwart **Mstr. Weston** mit seinem urkomischen Panoptikum.
Androiden, lebensgroße künstlich belebte sprechende Menschen.
Im **Reiche der Schatten, 500 000 Teufel** und der **Sturz in den Höllenrachen.**



A. Gitsels,
Hohestraße 48, Telephon 764.
Fisch, Käse, Delikatessen,
empfiehlt
feinsten großen Schellfisch zum billigsten Preis.
Lebend frischen Kabeljau,
im **Ganzen per Pfund 20 Pfg.,** im **Schnitt 40 Pfg.**
Ferner feinste Schleien, Rheinhecht, Bresem, Backfische, Schollen etc.
Neue Matjes-Häringe,
per **Stück 15 Pfg.**
Für Wiederverkäufer in sämtlichen Packungen zum billigsten Preis.
Sämtliche geräucherte u. marinierten Fischwaren, ff. Plock- u. Cervelatwurst, Rollschinken etc.
Specialität in echten alten Gondaer, Emmenthaler, Edamer Käse 2c.
Wiederverkäufer billigste Preise. Bestellungen werden prompt besorgt.

Habe täglich **mehrere tausend** der feinsten und schönsten
frisch abgeschnittenen
Rosen
in allen Farben billig abzugeben.
Gärtnerei
Wilhelm Wolf,
30 Kaiserswertherstraße 30.
Auch ist jedem Rosenfreunde u. Rosen-Liebhaber gestattet, meine Rosen-Kultur zu besichtigen. 686



Matjes-Häringe,
Schellfisch, Kabeljau, Seezungen, Schollen, Rheinhecht, alle Sorten Bratfische, neuen Laberdan, gew. Stockfisch und Tittlinge 2c. 2c.
empfiehlt billigst
Eduard Hendrichs, Wehrhahn 34, vis-à-vis Heinestraße.
Freitags Markt Kirchplatz.

Ankauf
gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803
Wallstr. **28. Jakob Bier, 28.** Wallstr.
Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Gummi-Spreng-Schläuche
in bekannt guten Qualitäten, sowie
Spritzen und Verschraubungen
hierzu empfehlen zu den niedrigsten Preisen 504
H. de Bruyn & Co.,
Charlottenstraße 61.
Einbinden u. Anschrauben kostenlos.

Heinr. Brauer,



Regen- und Sonnenschirmfabrik,
Grabenstraße,
gegenüber dem Alleeplatz.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Makulatur,
große Bogen, per Pfd. 10 Pfg., in größeren Posten billiger.
Düsseldorfer Volksblatt.
Bastionsstraße 14.

Trauringe,
zu allen Preisen
stets vorrätig bei
GottfriedBollig,
Hofjuwelier, 932
23 Mittelstrasse 23.

Aelt. kath. Mädchen, welches selbst. kochen kann u. Hausarb. übern., s. Stelle in kl. Haush. für fest oder zur Aushülfe. Liefergasse 3, 1. Et.



Die feinste, beliebteste und billigste **Toilette-Seife** ist

Lotos-Blumen-Seife

von Dr. de Weldige & Lieberz,
Parfumerie- und Toilette-Seifen-Fabrik
„Lotos", Bonn a. Rh.

Durch höchsten und reinen Fettgehalt macht sie die Haut zart, hält lange und riecht edel.

Schutz-Marke. **Preis 30 Pfg. per Stück.**

Zu haben bei **Wilh. Blankenberg**, Marienstrasse 21, **Hermann Feldpausch**, Herzogsstrasse 43, **Max Richartz**, Klosterstrasse 52, **Ernst Vogel**, Friedrichstrasse 69. — Wiederverkäufer gesucht. Nach Plätzen, wo nicht vertreten, senden wir nicht unter 2 Paketen = 10 Stück zu M. 3,— franko gegen Nachnahme. 694

Medicinal-Cognac,

Marke: Excelsior per Fl. M. 3,—, ½ Fl. 1,60

fortwährend unter amtl. Kontrolle des Städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungs-Amtes hierselbst, empfiehlt als ein hervorragendes Stärkungs- und Genußmittel, sowohl für Kranke und Rekonvalescenten wie auch für Gesunde

S. Roesch, Weingroßhandlung,
Klosterstraße 22, Fernsprecher 830.

Dieser vorzügliche Cognac ist laut amtlicher Analyse ein **reines Weindestillat.** Die Extraktstoffe sind minimal und stark gerbsäurehaltig, entgegen der meisten im Handel befindlichen Cognacs, welche durch Zuckerzusatz ꝛc. vollmundig und mild gemacht sind.

Um Täuschungen vorzubeugen, trägt jede Flasche auf der Etiquette und Kapsel meine **volle Firma,** außerdem ist jeder Flasche der diesbezügliche Analysenbefund beigefügt.

Niederlagen zu Originalpreisen bei den Herren:
Anton Hilgers, Schadowstr. 88, Telephon Nr. 1021.
Wilhelm Heffening, Thurmstr. 5, Telephon Nr. 642.
Gust. Dönneweg, Oststr. 109, Telephon Nr. 425.
Aug. Musche, Sternstr. 20. 977
Jean Wilken, Parkstr. 47.

GebrüderBauer,

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb,

empfehlen:

Möbel und komplette Zimmer-Einrichtungen

jeder Art.

Uebernahme ganzer Einrichtungen

für Private und Hotels. 338

Beste Ausführung. **Billigste Preise.**

Für ein braves katholisches Mädchen, welches auch gut nähen kann, wird eine Stelle als **Zweitmädchen** in besserem katholischem Haushalt gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 577

Ein kath. properes 666

Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahren, welches auch etwas nähen kann, gesucht.

Offerten unter N. A. 745 an die Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiges Fräulein, 25 Jahre alt, im Kochen und in d. Haushaltung erfahren, im Nähen, Bügeln u. allen besseren Handarbeiten bewandert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, passende Stelle. Offerten u. M. S. 41 an die Geschäftsstelle der Niederrheinischen Volksztg., Crefeld.

Ein braver Junge als 659

Bäcker-Lehrling

gesucht. **Nordstraße 77.**

Militärfreier junger Mann sucht für sofort aushilfsweise oder dauernd Stellung irgend welcher Art in **kaufmännischen Geschäften,** für Kontorarbeiten, Reise ꝛc.

Derselbe ist in der Buchführung, Korrespondenz ꝛc. wohl bewandert. Gefl. Angebote mit **Gehaltsangabe** erbitte unter E. H. 16 hauptpostlagernd Essen (Ruhr). 638

Grösseres Geschäft sucht einen jungen 621

Handlungs-Gehülfen

für leichte Bureauarbeiten.

Offerten unter L. M. 741 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein tücht. Pflugmeister sucht einen

Nachpflug

zu machen. Näheres 673
Himmelgeisterstraße 105.

Kath. Mann (verh.), durchaus zuverlässig und solid, welcher längere Jahre in ein. größeren Geschäft als Faßbinder thätig, sucht dauernde Stelle, gleichviel welche. Off. u. N. 746 an die Exp. d. Bl.

---

689 **Ordentlicher Junge**

für Gartenarbeit gesucht. Gärtnerei **W. Oberdorf,** Grafenberg.

Feuerversicherung. 697

Die Agentur einer in Düsseldorf eingeführten Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft ersten Ranges soll demnächst neu besetzt werden. Reflektirt wird nur auf eine rührige Persönlichkeit mit vielseitigen Beziehungen. Offerten an **Rudolf Mosse, Köln, sub. W. 695.**

Tüchtiger

erster Pferdeknecht,

der gut pflügen kann, gesucht.
Näh. in der Exp. d. Bl. 695

Bertram's Kinder-Seife.



Diese eigens für die zarteste und empfindlichste Haut präparierte Seife ist gänzlich rein und frei von Schärfe. Kürzester Gebrauch zeigt schon die wohlthätige Wirkung bei Kindern u. Personen mit empfindlicher Haut.

Nur echt bei

Christ. Bertram, gegr. **1848,**
Hofl., Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Mit dem heutigen Tage

befindet sich mein ganzes Geschäft nur

Bismarckstr. 57.

C. Schnürle, 543
Kautschukstempel-Fabrik,
Gravir-, Druck- u. Prägeanstalt.

---

70 000 Mark Kirchen-Kapitalien

zur 1. Stelle (innerhalb der 1. Hälfte des Taxwertes) à 4½ % sind **auszuleihen.** Offerten sub K. D. 743 an die Exp. d. Bl. 643

Sellerie-Pflanzen (verstopfte) empfiehlt in großer Auswahl **W. Oberdorf,** 691 Gärtnerei, Grafenberg.

Sichere Existenz

für ein

Kolonial- und Delikatessen-Geschäft.

Ein großes Ladenlokal, Düsseldorf, Kasernenstraße 25, mit oder ohne Wohnung, welches sich auch für jedes andere Geschäft eignet, ist sofort zu vermieten. Näh. durch

Joseph Schwärmer,
25 Kasernenstraße 25.

---

2. Etage zu vermieten. 881
Immermannstr. 56.

Mittlerer Hunsrücken zwischen Andreasstr., Andreaskirche, Communicationsstr. Bolkerstraße

Laden = Lokal

mit dahinter geleg. Zimmer, Küche und Wohnung, sowie **mehrere Zimmer** für kleinen Haushalt **Hunsrücken 5** zu vermieten.

Feine erste Etage, Düsseldorf,

Ecke Grabenstraße, Alleeplatz, Hauptknotenpunkt der Stadt, für ein feineres Konfektions- und Modewaren-Geschäft, sowie auch für Bureauzwecke oder als Privatwohnung gleich gut geeignet, ist sofort zu vermieten. Näh. durch 492

Joseph Schwärmer,
25 Kasernenstraße 25.

Fleisch-Extract MAGGI in einzelnen Portionen zu **12** und zu **8** Pfennig empfiehlt bestens **August Musche,** Sternstraße 20.



Städt. Tonhalle, Kaisersaal.



Zur Feier seines

10jährigen Stiftungsfestes

veranstaltet der

Gau-Verband 4 „Rheinland"

des Deutschen Radfahrer-Bundes

am Sonntag, den 10. Juni cr., abends 7 Uhr,

ein

Gala-Saal-Fest,

verbunden mit

Konkurrenz-, Kunst-, Reigen- und Duett-Fahren

nebst anschliessendem

BALL.

Ausserdem findet morgens 12 Uhr

PREIS-KORSO

statt, der sich durch folgende Strassen bewegt: Tonhallenstr., Jacobistr., Jägerhofstrasse, Ratinger Thor, Alleestrasse (Theaterseite), **Grabenstr., Mittelstr., Karlsplatz, Hohestr., Haroldstr., Kavalleriestr., Fürstenwallstr., Friedrichstr., Louisenstr., Königs-Allee, Schadowplatz, Schadowstr., Tonhalle.**

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39, unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikdirigenten Kohn.

Karten im Vorverkauf à M. 1,00 sind in den Cigarren-Geschäften der Herren Bethan, Königs-Allee, Lindau & Winterfeld, Elberfelderstr. und Oststr., Beckmann, Schadowstr., Wolf, Hunsrückerstr., Gebrüder Schönwasser, Bahn-, Friedrich- und Kasernenstr., sowie bei den hiesigen Bundes-Mitgliedern zu haben.

Kassapreis M. 1,25. Zum Balle bleibt die Kasse geschlossen.

Die hiesigen Bundes-Vereine:

Tourenfahrer „Merkur", „Flottweg", „Allheil", „Radfahrerverein Oberbilk".

Hotel-Restaurant Krusing,

(Besitzer Gust. Dörnenburg)

am Hauptbahnhof. * am Hauptbahnhof.

Nachdem obiges Hotel in meine Hände übergegangen und dasselbe vollständig neu restauriert ist, bitte ich um regen Zuspruch. Es wird mein Bestreben sein, ein geehrtes Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Diners von 1 Mark,
Soupers von 1 Mark 50 Pfg. an.
Gut gepflegte
Biere und Weine.
Vorzügl. Küche (reiche Auswahl).

Zimmer inkl. garniert. Frühstück von M. 2,50 an.

Wein-Salons I. Etage.
Salons und Saal
zur Abhaltung von Festlichkeiten für Familien und Vereine.

Anstich von

echt Pilsener Bier

aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen,

wozu ergebenst einladet Hochachtungsvoll

G. Dörnenburg.

Zur **Einrichtung** von

Centralheizungen

sowie Umänderung schadhafter und veralteter Anlagen

empfiehlt sich unter Zusicherung gewissenhafter und vorzüglicher Ausführung

Franz Halbig, Ingenieur,

832b **Thalstraße 106.**

Kostenanschläge gratis. — Feinste Referenzen. Persönliche Leitung. — Weitgehendste Garantie.

Thomasschlacken-Mehl,

16/19%iges und einen Teil niedrig prozentiges, hat bis auf weiteres noch abzugeben 633

Wilh. Zimmermann, Köln, **Werderstraße 16.**

Zu Fest-Geschenken

empfehle eine große Auswahl

Goldkreuze, Heiligen-Figuren mit und ohne Glasglocken, geschnitzte und gedrehte Steh- und Hängekreuze, sowie Sterbekreuze, Rosenkränze, Weihwassergefäße, eingerahmte Bilder und Photographierahmen ꝛc.

Ferner empfehle mich im **Einrahmen von Bildern ꝛc.** unter der saubersten Ausführung zu sehr billigen Preisen.

Achtungsvoll

F. Karl Schäfer,
Hundsrückenstraße 5,
975 Spiegel- und Fensterglashandlung.

Meine neue 669

Ringofen-Anlage

für Ziegelsteine, in unmittelbarer Nähe der Stadt,

Stoffelerstraße 38,

ist im Betrieb. Ich empfehle mein vorzügliches Fabrikat zur gefälligen Abnahme. Hochachtend

Andreas Piel, Reichsstr. 17.

Ziegelei: Fernspr. 285. Fernspr. 284.

St. Sebastianus-  **Schützen-Verein,**

Düsseldorf.

Die Vergebung der Wirtschaften vor dem Schützenplatze findet

Mittwoch, den 13. Juni 1894, morgens 11 Uhr,

im Kaisergarten bei Born am Karlsplatz statt.

369 **Die Buden-Kommission.**

Fabrik-Lager: 430

Medizinalgläser, weiß,
Medizingläser, ½, weiß,
Medizingläser, ½, „
Medizingläser, gelb,
Medizingläser, Eckig,
Tokayerflaschen, alle Größen,
Leberthranflaschen,
Himbeersaftflaschen,
Literflaschen,
Cognacflaschen,
Weinflaschen,
Senfgläser,
Milchflaschen, alle Formen,
Sauger, Schlauchsauger und Zubehör.

Original-Fabrikpreise bei

Julius Ausbüttel,
Düsseldorf, Mittelstraße 19.

Kneipp'sches Heilverfahren.

Marienbad in Düsseldorf.

Kur- und Wasserheilanstalt
Mendelssohnstraße 11,

10 Minuten von den Bahnhöfen, Pferdebahnhaltest. An d. m. prachtvollen alten Bäumen bepflanzten Grafenberger Chaussee. 20 Minuten vom Hochwald. Gute Hotels und Privat-Wohnungen ganz in der Nähe. Prospekte gratis. 675

Anstaltsarzt:

Dr. Val. Schulz,
vorher prakt. Arzt in **Wörishofen.**
Besitzer: **W. Hoffmann.**

Anstrichfarbe für Fußböden,

gut trocknend und sehr haltbar, **Bernstein- und Spiritus-Fußboden-Lack, harttrocknender Kopal-Dekorationslack, hauchfrei,** unter Garantie, **doppelt gekochtes Leinöl, Siccatif, schwarzen Ofenlack,** geruchfrei, sowie alle anderen **Lacke, Beizen** und **Polituren** liefert gut und billig die 960

Kolonial- u. Farbwaren-Handlung

von **Johann Sonnen,**
40 Herzogsstrasse 40,
(früher Lackkocher, langjähriger Werkmeister in größ. Lackfabriken).

Knaben-Anzüge,
nur solide Stoffe,
M. 2, 3, 4, 5, 6—20.

Knaben-Hosen,
lange und Kniehosen,
M. 1,50, 2, 3, 4—8.

Leibchen-Hosen,
uni, blau und farbig,
M. 1,50, 2, 3, 4.

G. Hettlage,
47 Klosterstr. 47.
338

Empfehle mich im **Kälken der Höfe, Zimmer, Decken ꝛc., Pliesterarbeit** jeder Art b. bill. Berechnung. **Wilhelm Müller,** Pliestermstr., Altestadt 12, Uth. links.

Zahn-Arzt Keberlet,

38 Oststr. 38 Düsseldorf, a. d. Tonhalle.

Künstliche Zähne und Gebisse

in Kautschuk- und Goldfassung nach neuestem System. — Umarbeiten von älteren Stücken. — **Schmerzlose** Zahn-Operationen in der Narkose. — Gold-, Amalgam- und Email-Plomben. 291



Höchste Auszeichnung Chicago 1893. Bestes Tafelwasser.
Altbewährte Heilquelle. 89
Hauptniederlage: **Chr. Unkelbach,** Flingerstrasse 24, Düsseldorf.

Klee-Verkauf in Wersten.

Am Freitag, den 8. Juni 1894, nachmittags 3 Uhr,

lasse ich beim Wirten Herrn **Kuth in Wersten**

ca. 20 Morgen Luzerner Klee,

stehend **„auf dem Rott"** in Wersten, parzellenweise öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

677 **Witwe Joseph Habes.**

Confidentia.

Heute Donnerstag abend 9 Uhr:

VORTRAG.

Die Einführung von Gästen ist gestattet.

Der Vorstand.

Hamm.

Hecker's Garten-Restaurant

Täglich **Dampfschiffverbindung mit Düsseldorf.**

Ab **Düsseldorf:**
Morgens 7³⁰, 11 Uhr,
Nachmitt 2³⁰, 5⁴⁵, 7⁴⁵.

Ab **Hamm:** 500
Morgens 6⁵⁵ Uhr,
Nachmitt. 1²⁵, 4⁵⁵, 6⁴⁵ 10¹⁵.

Fernsprecher 1014.

Düsseldorfer 834
Volks-Bureau, Louisenstr. 33 (Thorweg).
Geöffnet an Wochentagen morgens 10-12, nachmittags 4-6 Uhr, an Sonntagen morgens 10-12 Uhr.

Bismarckstraße 54,
Unterhaus, nahe der Oststr.



Kaiser-Panorama,
Filiale aus Berlin, Passage.
Neunte Woche.
Tirol.
Von Reutte-Bozen.

Empfehle:

Musik-Abonnement

auf Musik für **Klavier, Gesang** und **beliebte andere Instrumente** von 2 M. an für **hier** und **auswärts.**

Eintritt kann jeden Tag erfolgen.

Man verl. gef. den Prospekt gratis und franko von

Bayrhoffer Nchf. A. Bock
Hofmusikalien-Handlung,
Bazarstrasse 5. 657

Verlegte meine Wohnung nach

Ecke der Acker- und Hermannstrasse,

gegenüber der Apotheke.

Dr. med. J. Meller,
prakt. Arzt etc.,
früher langjähriger Assistenzarzt am Städtischen Krankenhause in Wiesbaden. 501

Dr. Dickmann,

Specialarzt

für Haut-Krankheiten,

Elisabethstr. 19. 583

Wieder zurück!

Dr. Sechtem,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden,
Bismarckstrasse 2a,
Ecke des Königsplatzes.
Telephon Nr. 1032. 634



Regelmässige

Dampfer-Fahrten

Düsseldorf - Heerdt - Neuss und zurück.

Ab Düsseldorf:	Ab Neuß:
vorm. 6,—,	vorm. 6,—,
„ 8,30,	„ 8,30,
„ 10,—.	„ 10,—,
„ 12,—,	„ 12,—,
nachm. 1,30,	nachm. 1,30,
„ 3,—,	„ 3,—,
„ 4,—,	„ 4,15,
„ 5,15,	„ 5,15,
„ 6,15,	„ 6,15,
„ 7,30,	„ 7,30,
„ 8,30.	„ 8,30.

Sonntags fällt die 1. Tour aus. Anlegestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.

Gretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.